



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1778**

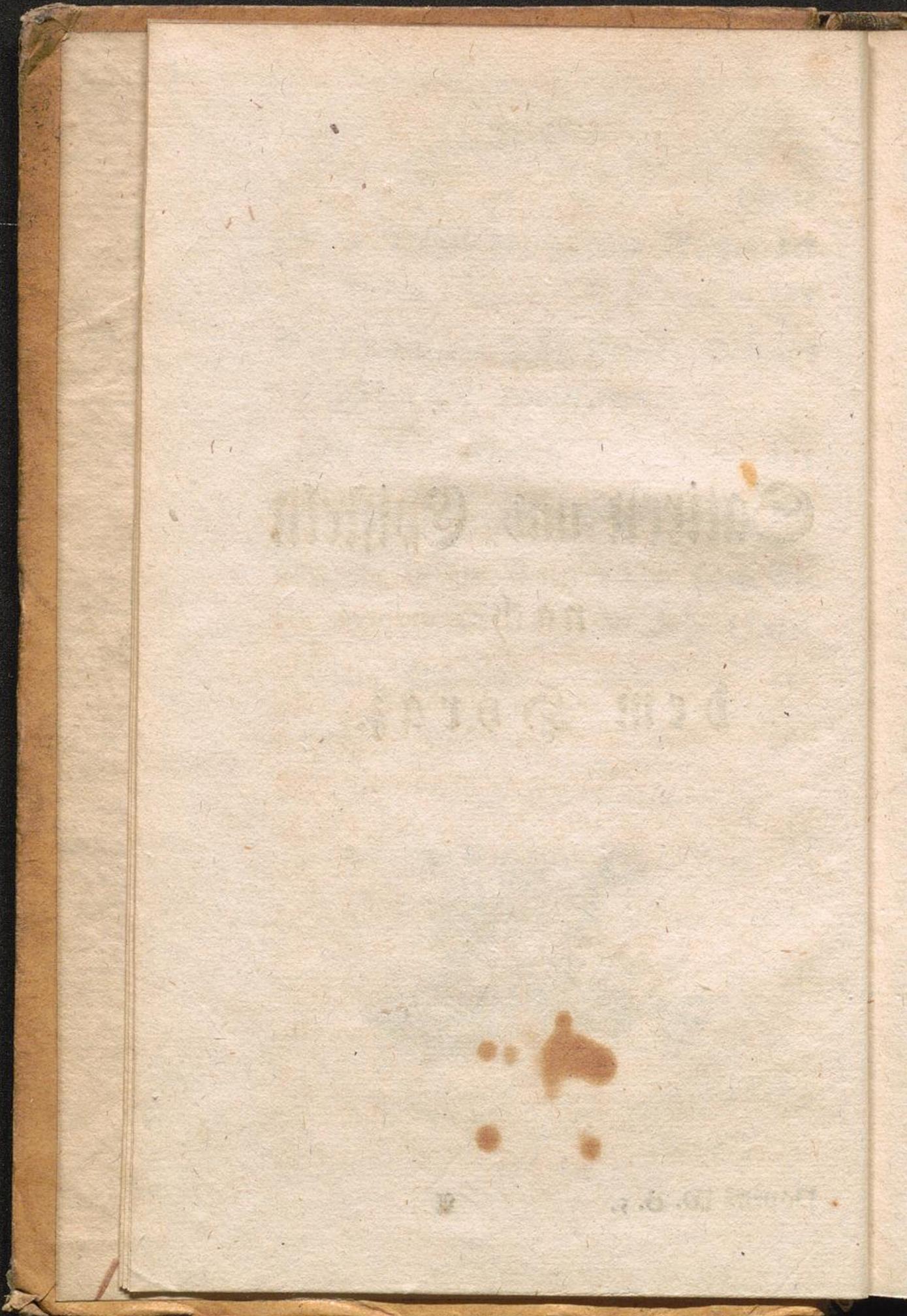
[Satiren und Episteln nach dem Horaz.]

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54323](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54323)

Satiren und Episteln

nach

dem Horaz.





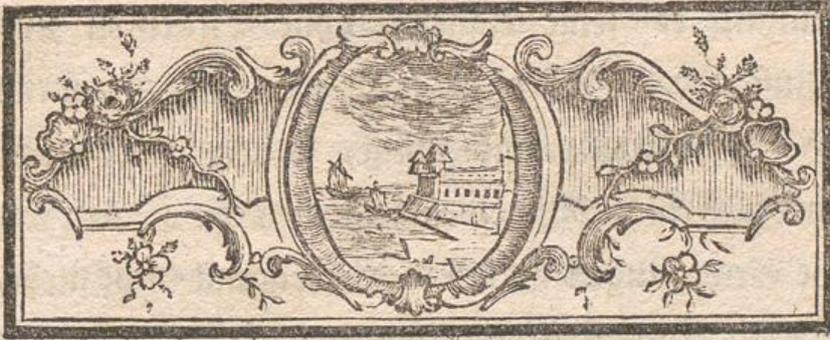
## Vorbericht.

Die Veranlassung, warum ich diese Nachahmungen drucken ließ, gab das Geschrey, welches man über einige meiner Episteln erhoben hatte. Eine Beantwortung aus dem Horaz war vollkommener, und hatte mehr Würde, als jede andre, die ich selbst hätte machen können; und das Beyspiel einer weit größern Freymüthigkeit eines so berühmten Geistlichen, als Dr. Donne, schien mir ein Beweis zu seyn, mit welchem Unwillen, und mit welcher Verachtung ein Christ mit Laster und Thorheit umgehen kann, sie mögen so niedrig, oder so hoch seyn, als sie wollen; Diese Verfasser waren bey den Prinzen und Ministern, unter welchen sie lebten, beliebt. Ich versificirte die Satiren des Dr. Donne auf Begehren des Grafen von Orford, als er

Oberschatzmeister war, und des Herzogs von Shrewsbury, welcher Staatssecretär gewesen war; keiner von den beyden sah eine Satire auf lasterhafte Höfe für eine Schmähung desjenigen Hofes an, dem sie dienten. Und gewiß ist kein größerer Irrthum auf der Welt, als der Irrthum, worinn Narren so leicht verfallen, und den Betrüger, aus guter Ursache, so gern unterhalten, daß man einen Satiristen mit einem Pasquillanten verwechselt: da doch einem wahren Satiristen nichts verhaßter ist, als ein Pasquillant, und zwar aus eben dem Grunde, warum einem wahrhaftig tugendhaften Manne niemand verhaßter ist, als ein Heuchler.

Vni aequus Virtuti atque eius Amicis. ¶





# Die erste Satire

des ersten Buchs

nach

dem Horaz.

Wer hier eine Paraphrase des Horaz, oder eine getreue Copie seines Genies, oder seiner Art zu schreiben erwartet, der wird sich sehr irren. Unser Verfasser gebrauchet den römischen Dichter fast zu nichts anders, als zu seiner Grundfarbe: und wenn die alte Zeichnung, oder das Colorit seiner Absicht von ungefähr entspricht, so ist es gut: wo nicht, so

nimmt er seine eignen, ohne Bedenken und Umstände. Daher ist er so oft ernsthaft, wenn Horaz scherzet; und lustig, wenn Horaz verdrießlich ist. Mit einem Worte, er ordnet seine Bewegungen nach seinem Original nicht mehr, als zu einer Uebereinstimmung nöthig war, um ihren gemeinschaftlichen Plan der Verbesserung der Sitten auszuführen.

Wäre es bloß seine Absicht gewesen, einen alten Satiristen zu paraphrasiren, so würde er schwerlich den Horaz gewählt haben; mit dem er, als Poet, wenig gemein hatte, außer einer weitläufigen Kenntniß des Lebens und der Sitten, und eine gewisse eigne glückliche Fertigkeit des Ausdruckes, welche darinn besteht, daß er sich der einfältigsten Sprache mit Würde und der geschmücktesten mit Ungezwungenheit bedienet. Außer diesem würde ihn die Harmonie und Stärke seiner Verse, der Nachdruck und Glanz in seinem Colorit, die Majestät und Erhabenheit seiner Sentiments eher verleitet haben, ein andres Muster zu wählen. Seine Denkungsart war gleichfalls der Horaz

zischen eben so ungleich, als seine Talente. Das, worüber Horaz nur lachen würde, würde Pope mit der strengen Ernsthaftigkeit des Persius behandeln: und was Herr Pope mit dem brennenden Blic des Juvenal angreifen würde, das würde Horaz nur lächerlich machen.

Wenn man demnach fragt, warum er überhaupt einen einzigen nachgeahmet habe, so hat er diese Frage in seinem Vorbericht beantwortet. Wir wollen nur noch hinzu setzen, daß diese Art von Nachahmungen, welche die Natur der Parodien an sich haben, dem Witz des Originals eine neue Anmuth und mehr Glanz geben. Außerdem fand er es sitzamer, seinen Satiren den Namen Nachahmungen zu geben, als mit dem Despreaux Nachahmungen Satiren zu nennen.





## Erste Satire an den Herrn Fortescue.

---

D. Es giebt Leute, (kaum sollte ichs denken, aber man sagt es) es giebt Leute, deren meine Satire zu kühn ist. Für den weisen <sup>1</sup> Peter ist sie nicht höflich genug, und vom

### Anmerkungen.

<sup>1</sup> Kaum für den weisen Peter — Chartres. Man hat überhaupt von den Engländern bemerkt, daß ein Dieb niemals zum Galgen gehet, ohne von den Zuschauern bedauert zu werden, die denn zum Abschiede noch auf die Härte der Gesetze fluchen, welche ihn dahin brachte: und dieses hat man eben so oft dem guten Herzen dieses Volks zugeschrieben. Allein es ist ein Irrthum. Die wahre Ursache ist sein Haß, und sein Neid gegen die Gewalt. Sein Mit-

Chartres redet sie viel zu grob. Ein anderer beliebt zu sagen, die Zeilen sind matt; Lord Sanny spinnet tausend dergleichen in einem Tage. Furchtsam von Natur <sup>2</sup>, und bange vor dem Reichen, wende ich mich zu einem Rechtsgelehrten, um seinen Rath zu hören. Unterrichten Sie mich, wie ein weiser und freymüthiger Freund, und (wie sie immer pflegen) ohne Gebühren.

S. Hören sie auf zu schreiben.

D. Zu schreiben <sup>3</sup>? Aber denn denke ich; und ich will sterben, wenn ich ein Auge schlies-

A 5

---

#### Anmerkungen.

leiden mit Dunsen und Nichtswürdigen (wenn sie von größern Schriftstellern entweder zur Rechtfertigung ihrer Zeit, oder ihres eignen Charakters, der öffentlichen Verachtung bloß gestellet werden) hat eben diese Quelle. Sie erstrecken ihren Neid gegen ein höheres Genie unter Klagen über die Strenge seiner Feder.

<sup>2</sup> Furchtsam von Natur, bange vor den Reichen. Die Feinheit dieser Zeile liegt nicht so sehr in der ironischen Anwendung derselben auf sich selbst, als in der ernsthaften Bezeichnung des Charakters des Mannes, den er um Rath fragt.

<sup>3</sup> Zu schreiben? Er hat das Lustigste der Antwort weggelassen.

fen kann. Ich schlummere in Gesellschaft, was che des Nachts, Narren kommen mir in den Kopf, und so schreibe ich.

S. Das Schlimmste was Sie thun könnten! Währen Ihnen die Nächte zu lang — — nehmen sie eine Frau: oder wollen Sie gern schlafen; Schmalzkraut und Schlüsselblumenwein, *probatum est!* Aber fragen Sie den Celsus; Celsus verschreibt Hirschhorn <sup>4</sup>, oder etwas anders, was den Schlaf befördern soll. Müssen Sie aber durchaus schreiben, so schreiben Sie das Lob Cäsars; der Ritterorden oder der Lorbeerkrantz sind das geringste, was Sie dafür erwarten können.

---

#### Anmerkungen.

*Peream male, si non Optimum erat.*

Und hat das Schöne verlohren, da er die Kürze des *verum nequeo dormire* nicht nachgeahmet hat. Denn die Kürze, wenn sie klar ist (wie in dieser Stelle) giebt der Eleganz eines Ausdrucks die größte Schönheit. — Aber das folgende übertrifft das Original eben so sehr, als dieses ihm nachstehet.

<sup>4</sup> Hirschhorn. Eine Spötterey über die Neuigkeit dieser vorgeschriebenen Arzney.

P. Wie? Sollte ich, wie Sir Richard <sup>5</sup>, rasselnde, rauhe und schreckliche Worte, Gewehre, Georg und Braunschweig in meinen Vers drängen, und mit furchtbaren Tönen, Gestücken, Trommel, Trompete, Kartetschen und Donner ihre Ohren zerreißen? Oder voll edlen Unsinn mit dem Feuer, und der Stärke Bugels um sein stürzendes Pferd einen Kreis von zitternden Engeln schildern <sup>6</sup>?

---

Anmerkungen.

<sup>5</sup> Wie? — wie Sir Richard. Herr Molinex, ein großer Mathematicus und Philosoph hatte eine große Meynung von dem poetischen Geiste des Sir Richard Blackmore. Alle unsre englischen Dichter, (sagt er in einem Briefe an Locke) Milton ausgenommen, sind gegen ihn bloße Gassendichter gewesen. Und Locke antwortet ihm, ich finde mit Vergnügen, unter ihren und meinen Gedanken durchaus eine ganz besondre Uebereinstimmung. Gerade so, wie ein römischer Rechtsgelehrter, und griechischer Geschichtschreiber von der Poesie des Cicero dachte. Aber da dieses Urtheile sind, welche Männer außer der Sphäre ihrer Profession fälleten, so können sie wenig gelten. Und Pope und Juvenal werden machen, daß Blackmore und Luilius bis ans Ende der Welt für Poetaster gehalten werden.

<sup>6</sup> Sein stürzendes Pferd. Das Pferd, worauf der König in der Schlacht bey Dudenarde fochte, als der Prätendent vor ihm flohe.

F. So lassen Sie ihre Muse zeigen, wie sanft sie singen kann: Karolina verschönere den Wohlklang der lieblichen Zeile, Amaliens fließender Name wiege die Neune in den Schlaf, ihr Vers ergieße sich sanft durch die ganze königliche Linie!

D. Ach! wenige Verse rühren ihr feineres Ohr; kaum mögen sie ihren Laureaten zweymal im ganzen Jahre hören; und Cäsar hat Recht, wenn er die Lieder des Dichters verachtet; er erwartet seinen Ruhm von der Geschichte.

F. Aber es ist doch zehnmal besser, Cibber seyn, als allen Geschmaek verspotten, auf Quadrille lästern, den ehrlichsten Mann in der Stadt in 7 Reimen mißhandeln, und über Pairs lachen, welche sich auf Peter verlassen. So gar die, von denen Sie nichts sagen, hassen Sie.

---

#### Anmerkungen.

7 Den ehrlichsten Mann — in Reimen mißhandeln. Der ehrlichste Mann, eine Stadtredeart, für den reichsten gebräuchlich. In Reimen, kein unnützer Zusatz, sondern er will andeuten, was ein Bürger für das Größeste bey der Beleidigung hält.

P. Was schmerzet Sie denn <sup>s</sup> ?

F. Hundert fühlen sich in dem Timon und Balaam: je weniger Sie nennen, je mehr verwunden Sie: Bond ist nur ein einziger, aber Harpax sind wohl Hundert.

P. Jeder Mensch hat sein eignes Vergnügen. Niemand verwehret dem Scarsdale seine Flasche, oder dem Darty seine Schinkenpastete <sup>9</sup>; Midotta trinket, und tanzet so lange, bis sie die Lichter doppelt, und eben so geschwind tanzen siehet, als sie selbst.

---

#### Anmerkungen.

<sup>s</sup> Was schmerzte sie? Horaz zeigt von Weitem Eine Ursache an, weil nämlich jeder sich fürchte, daß die Reihe zunächst an ihn kommen möchte: sein Nachahmer giebt eine andre an, und zwar mit mehrerer Kunst eine Ursache, welche zu verstehen giebt, daß selbst seine Gelindigkeit, da er sich erdichteter Namen bediene, die Anzahl seiner Feinde vermehre.

<sup>9</sup> Darty seine Schinkenpastete etc. Dieser Freund der Wildpastete gestand die Nichtigkeit der Schilderung des Dichters ein; und sagte, er hätte seinem Geschmack Gerechtigkeit wiederfahren lassen; hätte er ihm aber statt der Wildpastete eine andre gegeben, so würde er es ihm niemals verziehen haben.

S. \* Hebet das Parlament, sein Bruder  
Hockley = hole, zwey Brüder, sonst in allen  
andern Stücken so gleich, wie ein Ey  
dem andern <sup>10</sup>. Auch ich habe meinen eignen  
Trieb: ich mag gern mein ganzes Herz aus-  
schütten, so offenhertzig wie der treuherzige Ship-  
pen, oder wie der alte Montagne <sup>11</sup>. Durch

---

Anmerkungen.

<sup>10</sup> Im übrigen so gleich, wie ein Ey dem an-  
dern. Dieses ist weder so angemessen, noch so fein,  
als das

Ouo profectus eodem.

Denn wenn es gleich seltsam zu seyn scheint, daß die-  
jenigen, die aus einem Ey entstehen, ganz entge-  
gengesetzte Gemüthsarten und Absichten haben; so ist  
es doch nichts seltsames, daß zwey Brüder, die sich  
sonst in allen andern Stücken gleich sind, an  
verschiedenen Dingen ihr Vergnügen finden.

<sup>11</sup> Wie der treuherzige Shippen, oder der  
alte Montagne. Sie hatten in der That das ge-  
mein, daß sie sich im Reden großer Freyheiten bedien-  
ten, und sagten, was sie dachten. Montagne hatte  
viele Eigenschaften, wodurch er sich die Liebe und  
Hochachtung seiner Leser erwarb: der andre hatte eine,  
wodurch er sich immer eine günstige Aufmerksamkeit  
seiner Zuhörer zuzog. Denn wie ein berühmter rö-  
mischer Redner bemerket: “ Maledicit INERVDITVS  
“ apertius et saepius cum periculo etiam suo. Af-  
“ fert et ista res OPINIONEM, quia libentissime ho-  
“ mines audiunt ea quae dicere *ipsi* noluissent. ”

Offenherzigkeit unsrer Liebe versichert, zeigten diese ihr innerstes Herz, und hielten keinen Gedanken zurück; und wenn man bey mir Flecken bemerket, (denn Flecken habe ich) so werden sie wenigstens beweisen, daß das Medium klar seyn muß <sup>12</sup>. In diesem unparteyischen Spiegel will meine Muse mich selbst, meine Feinde und Freunde, getreu darstellen, und die itzige Zeit schildern, das gar zu hohe Laster aber der folgenden überlassen. Meine Feinde sollen meinem Leben ein längers Zeitmaaß wünschen, und jeder Freund soll meinen Tod desto weniger beklagen. Indem mein Kopf und mein Herz also durch meine Feder stießen <sup>13</sup>,

---

Anmerkungen.

<sup>12</sup> Das Medium klar seyn müsse. Eine Anspielung auf eine Quelle von klarem Wasser, durch welches das, was auf dem Grunde liegt gesehen wird. Dieser Gedanke half ihm zu der ungezwungenen und glücklichen Veränderung der Metapher in der folgenden Zeile.

<sup>13</sup> Indem mein Kopf und mein Herz also durch meine Feder fließet. Nicht so schön, als das Original.

Ille velut fidis arcana sodalibus olim  
Credebat libris etc.

Persius spielte auf diesen Gedanken an, wenn er sagte:  
Vidi, vidi ipse, Libelle! etc.

nenne man mich, wie man will <sup>14</sup>, einen  
 Versmacher, oder Profaiſten, Papisten oder  
 Protestanten, oder ein Mittelding zwischen bey-  
 den, daß, wie der gute Erasmus seinen ganzen  
 Ruhm in einer ehrbaren Mittelstraße, und in  
 der Mäßigung ſeßet, wenn Tories mich einen  
 Whig, und Whigs einen Tory nennen.

Die Satire iſt mein Gewehr <sup>15</sup>; aber ich  
 bin zu vorſichtig, alles unſinnig anzugreifen,  
 und

---

#### Anmerkungen.

<sup>14</sup> Nenne mich, wie man will, Reimer, oder  
 Profaiſten, Papisten oder Protestanten. Der  
 Original-Gedanke, (der ſehr platt, und ſo übel und  
 ungeſchickt ausgedrückt iſt, daß man ihn für einen Zu-  
 ſatz eines Mönchs hält,) iſt hier portrefſlich in einem  
 lebhaften Charakter von ihm ſelbſt, und ſeinen Schriften  
 nachgeahmet.

<sup>15</sup> Die Satire iſt mein Gewehr. In dieſen  
 Worten hat unſer Verfaſſer den wahren Charakter der  
 ironiſchen Rechtfertigung des Horaz glücklich erkläret.  
 Sie iſt folgende: Die Natur, ſagt er, hat allen Creatu-  
 ren die Mittel gegeben, zu beleidigen und ſich zu weh-  
 ren: Der Wolf hat Zähne, der Stier Hörner, und  
 ich habe ein Talent zur Satire. Und indem er ſein  
 Recht zu dieſem natürlichen Gewehr, der Satire,  
 rechtfertiget, zeigt er auch ihren moraliſchen Nutzen;



darf es keiner Armee <sup>18</sup>. Eine Rinde von ewigen Rost überziehe Schwerdter, Lanzen und Geschütze! Der Friede ist mein Verlangen, und meine Lust — Fleury selbst kann ihn nicht mehr lieben: aber rührt mich jemand an, so ist kein Minister empfindlicher, als ich. Wer mich zu einer unrechtlichen Zeit beleidiget, schlüpft in einen Bers, und bleibt, so lange er lebt,

---

## Anmerkungen.

<sup>18</sup> Sparez nur unsre Armee. “Une Maladie nouvelle (sagt der vortrefliche Verfasser des Esprit des Loix) s’est répandue en Europe; elle a failli nos Princes, et leur fait entretenir un nombre désordonné de Troupes. Elle a ses Redoublemens, et elle devient *nécessairement contagieuse*. Car si-tot qu’un Etat augmente ce qu’il appelle ses Troupes, les autres soudain augmentent les leurs, de façon qu’on ne gagne rien par-là que la Ruine commune. Chaque Monarque tient sur le pied toutes les Armées qu’il pourroit avoir si ses peuples étoient en danger d’être exterminés; et on nomme *Paix cet état d’effort de tous contre tous*. Aussi l’Europe est-elle si ruinée, que les particuliers, qui seroient dans la situation où sont les trois Puissances de cette partie du monde les plus opulentes, n’auroient pas de quoi vivre. Nous sommes pauvres avec les Richesses, et le commerce de tout l’Univers; et bientôt, à force d’avoir des Soldats, nous n’aurons plus que des Soldats, et nous ferons comme des Tartares.”

ein Opfer der Spötterey, und eine traurige Bürde manches lachenden Gedichtes.

Von dem Zorn der Delia befürchte Verläumdung oder Gift, harte Worte, oder den Galgen von Page, wenn er Richter ist; die wütende Sappho drohet nichts gelinders; Krankheiten dem, den sie liebt, oder Libellen dem, den sie hasset <sup>19</sup>. Jedes Geschöpf kennet seine eigene Macht zu schaden <sup>20</sup>. Stiere weisen

B 2

---

Anmerkungen.

<sup>19</sup> Von dem Zorn — Verläumdung, — den sie hasset 2c. Es scheint hierinn mehr Leben zu seyn, als im Original. Doch läßt sich das schwerlich mit Gewisheit behaupten. Denn ob man gleich sicher sagen kann, daß in den Zeilen: „von der heftigen“ Sappho hat man kein bessers Schicksal zu erwarten 2c. „mehr Stärke sey, als in der Zeile

Canidia Albuti, quibus est inimica, venenum;  
 „so konnte doch in dem Charakter, oder der Geschichte des Cervius, denn wie wissen wir es? sich etwas befinden, welches dieser Zeile eben so viel Lebhaftigkeit und einen gleichen Stachel mit der Zeile geben: 2c. „Schimpfwörter oder den Galgen, wenn Page nur Richter ist. „

<sup>20</sup> Seine eigne Macht, zu schaden. Alle Zeilen, außer den beyden letzten, sind an Schönheit und Präcision dem Original nachzusetzen.

ihre Hörner, und Esel haben ihren Huf; der Bär schlägt nicht, sondern drücket; und niemand wundert sich, wenn der Affe ihn nicht sticht. Eben so, wenn ihr mit Walters trinket, oder beynt Chartres speiset, werden sie euch nicht vergiften, sondern nur betriegen.

Mein Schicksal sey demnach, (um es kurz zu sagen) wie es wolle, schlimm oder gut bey Hofe; es mag das betagte Alter <sup>21</sup> mit schwachen, aber frohen Strahlen, den Abend meiner Tage bescheinen, oder der schwarze Flügel des Todes mag bereits ausgebreitet seyn, mich in den alles umfangenden Schatten zu verhüllen; sollte ich im schwarzen Winkel denken, oder im geweißten die Wand <sup>22</sup> mit einem Spiele

---

#### Anmerkungen.

<sup>21</sup> Es mag betagtes Alter — Das Original ist vollkommner, und so gar erhaben. Außerdem hat der letzte Vers (to wrap me in the universel shade, mich in den allgemeinen Schatten verhüllen) eine Mattigkeit, und einen Ueberfluß, der unserm Verfasser ungewöhnlich ist.

<sup>22</sup> Sollte ich im schwarzen Zimmer — oder die geweißte Wand. — Dieses ist bloß ein Scherz über die Worte des Originals:

Quisquis erit vitae color.

Beschreiben: so will ich im Gefängniß, in der Verbannung, in Bedlam, oder in der Mint, wie Lee oder Budgell, reimen und drucken lassen <sup>23</sup>.

S. Armer Jüngling! Ihrer Tage werden nicht viel seyn! Eines Verses wegen werden Sie in der Blüthe ihres Alters sterben! Capitalisten und Directors, Shylock und seine Frau werden ihre Pfennige zusammen schießen, um Sie aus dem Wege zu schaffen <sup>24</sup>.

## B 3

## Anmerkungen.

<sup>23</sup> Im Gefängniß, in der Verbannung, in Bedlam oder Mint. Der Dichter konnte, unter unsrer billigen Regierung von dem Unglück, das der witzige Kopf auszustehen hat, nach Belieben, und in aller dieser leichtfertigen Schreibart reden. Für den Horaz aber war die Sache ernsthaft; und sie ist es noch jetzt für unsre witzige Nachbarn; von welchen einer ihren Zustand wohl ausgedrückt hat:

Eh! Que fait-on? Un simple badinage,  
Mal entendu d'un Prude, ou d'un Sot,  
Peut vous jeter sur un autre rivage:  
Pour perdre un Sage, il ne faut qu'un Bigot.

<sup>25</sup> Schießen ihre Pfennige zusammen. Das Bild ist ungemein lustig, und verräth zugleich die Un-

D. Was? Wenn ich bewaffnet <sup>25</sup> für die Tugend meine Feder scharfe, die freche Stirn der schamlosen Sünder zu brandmaalen? Wenn ich den stolzen Spieler in seiner güldnen Kutsche schaanroth mache, und das schlechte Herz entblöße, das sich unter einem Stern versteckte, kann es mir dann an Lichtern der Kirche, an Beschüzern der Gesetze fehlen <sup>26</sup>, die eine so gute Sache mit mir vertheidigen? Boileau, ungeachtet seines Gehalts, sollte in

---

Anmerkungen.

gerechtigkeit ihres Zorns selbst in dem Umfande, wie sie ihn auslassen; weil er beweiset, daß der Dichter von ihrem Geiz nichts mehr gesagt hatte, als was wahr war. Der Reichthum unsers Verfassers an Witz macht seinen Lesern ein Bedenken ob sie sein Talent zum lustigen (Humour) eingestehen sollen. Allein er ist an beyden reich; und der eine entfließt ihm ohne Zwang, das andere aber stehet immer da, wo es angemessen ist.

<sup>25</sup> Wie? Wenn ich für die Tugend bewaffnet, u. s. w. Hier übertrifft er nicht nur den Horaz, sondern er ist auch so schön, als er irgendwo seyn kann.

<sup>26</sup> An Lichtern der Kirche, oder Beschüzern der Gesetze. Weil eine gerechte Satire eine nützliche Ergänzung der Vorschriften der Gesetze und Religion ist; und also ein Recht hat, vor denen, welche der Verwaltung der Kirche oder des Staats vorstehen, Schutz zu fodern.

dreisten Gedichten selbst unter der Regierung Ludwigs, Schmeichler und Scheinheilige züchtigen <sup>27</sup>; der gekrönte Dryden sollte sich an Mönchen und Kupplern vergreifen, ohne weder den Carl noch den Jakob zu erzürnen; und ich dürfte einem Nichtswürdigen den güldnen Schleyer nicht abziehen, ich, der weder ein Amt noch einen Gehalt habe, keines Menschen Erbe, und keines Menschen Sklav bin <sup>28</sup>? Ich

## B 4

## Anmerkungen.

<sup>27</sup> Konnte Boileau — konnte Dryden. Ich glaube man würde es beyden nicht erlaubt haben, wenn sie nicht ihren Höfen ausnehmende Schmeicheleyen bezeiget hätten.

Horaz wollte die vorigen Zeiten loben, und deswegen giebt er uns die tugendhaften Beyspiele des Scipio und Lätius: Herr Pope wollte auf die izige Zeit satirifiren, und deswegen, giebt er uns die lasterhaften Exempel Ludwigs, Carls und Jakobs. Zu beyden sind die Beyspiele gleich schicklich; aber zu der letzten Absicht haben sie mehr Stärke. Nur die Zeile

Vni æquus virtuti atque eius amicis,  
verlieret etwas von ihrer Lebhaftigkeit in der Nachahmung; denn die *amici*, worauf sich Horaz beziehet, waren Scipio und Lätius.

<sup>28</sup> Ohne Amt, ohne Gehalt, keines Menschen Erbe oder Sklav. Herr Pope machte, wie

will es, oder ich will in einer so edlen Sache sterben: höret dieses, und zittert, ihr, die ihr den Gesetzen entwischet! Ja so lang ich lebe, soll kein reicher oder hoher Schelm im

---

Anmerkungen.

bekannt, sein Glück durch seinen Homer. Der Oberschatzmeister Orford wollte es ihm widerrathen; denn, sagte er, ein so großes Genie muß sich nicht auf Uebersetzungen einschränken. Er begegnete dem Verfasser immer höflich; und gab ihm oft sein Mißvergnügen zu verstehen, daß seine Religion ihn unfähig machte, eine Bedienung zu erhalten. Doch sprach er niemals vor einem Gehalte. Für dieses Anerbieten hatte er bloß den Ministers von der Partey der Whigs zu danken. Im Anfange der Regierung Georgs I. ließ der Lord Halifax, aus eignem Antriebe, den Herrn Pope zu sich kommen, und sagte ihm, es hätte ihn oft gekränkt, daß man einen so großen Dichter niemals hervorgezogen hätte; es freue ihn, daß er jetzt im Stande wäre, ihm zu dienen; und wenn er wollte, so sollte er eine Pension genießen, ohne sich irgend wozu anheischig zu machen. Herr Pope dankte ihm, und bath sich eine Bedenkzeit aus. Nach dreien Monaten (da er von diesem Lord nichts weiter gehöret hatte) schrieb er einen Brief an ihn, und dankte noch einmal; er nahm auch Gelegenheit, von der Pension mit vieler Gleichgültigkeit zu reden. Die Sache blieb also so lange liegen, bis Herr Craggs ins Ministerium kam; wo denn die Sache wegen der Pension wieder vorgenommen wurde. Und dieser Minister sagte dem Herrn Pope auf eine sehr freymüthige und freundschaftliche Art, daß ihm jetzt drey

Ansehen seine Reise durch die Welt vollenden. Nur ein Freund der Tugend will ich seyn, und ein Freund ihrer Freunde; der übrige Theil der Welt mag murren, oder loben. Aller entfernte Lärm dieser Welt rauschet über meine Grotte hin, und macht nur meinen Schlaf süßer. Hier verschönern die besten Gesellschafter meine Einsamkeit; Heerführer, die abgedankt, und Staatsmänner, die ihre Bedienung niedergelegt haben. Hier mischet mein

B 5

#### Anmerkungen.

hundert Pfund alle Jahre zu Dienste stünden: er hätte die Aufsicht über die Gelder der geheimen Bedienungen, und könnte ihm diese Pension auszahlen, ohne daß es bekannt, oder jemals berechnet würde. Aber Herr Pope verbath sich dieselbe ist ohne Bedenken: doch sagte er, aus Erkenntlichkeit für ein so freundschaftliches Anerbieten, dem Secretär, wenn er Geld nöthig haben sollte, so wollte er sich die Freiheit nehmen, einen Wechsel von 100 bis 200 Pfund auf ihn zu ziehen; doch hat er ihn niemals gezogen. Herr Craggs bath ihn mehr als einmal darum; und führte zum Grunde an, daß er einen Wagen halten müste, welchen Herr Pope richtig genug fand. Allein ein Gehalt, den er nur bittweise haben konnte, machte, daß er sehr flug die Gedanken, eine Equipage zu halten, fahren ließ; denn es war weit besser, nie damit anzufangen, wenn er sie nicht gehörig halten konnte.

St. John unter meinen freundschaftlichen Bescher Nahrung für den Verstand, und Ausgüsse der Seele: und der, dessen Blitz durch die Glieder der Iberier brach <sup>29</sup>, bildet hier bald meinen Quincunx, bald ordnet er meine Rehen, oder zähmet die Natur des widerspenstigen Feldes, fast eben so schnell, als er Spanien bezwang.

Der Neid muß gestehen <sup>30</sup>, daß ich mit den Großen nicht als ein Spion des Staats umgehe: meine Augen forschen nicht, meine Zunge sagt nicht wieder. Es ist meine Freude, Freundschaften zu erweitern, und Mißverständ-

---

#### Anmerkungen.

<sup>29</sup> Und der, dessen Blitz. Carl Mordaunt, Graf von Peterborow, der im Jahre 1705 Barcelona einnahm, und im folgenden Winter mit nicht mehr als 280 Reutern und 900 Fußvölkern die Eroberung von Valentia unternahm, und ausführte. P.

<sup>30</sup> Der Neid muß gestehen. Horaz setzt sein Point d'honneur bloß darinn, daß er vertraut mit den Großen lebt:

Cum magnis vixisse inuita fatebitur vsque  
Inuidia.

nisse beyzulegen; dem zu helfen, der der Hülfe bedarf, den zu befördern, der andere übertrifft; dieses wissen alle, die mich kennen, sagen alle, die mich lieben; die aber, die mich unbekannt verläumden, sie mögen Schmierer oder Vairs seyn, die alle halte ich für Pöbel. Das ist meine Schutzschrift, hierauf gründe ich meine Sache — Sie, mein Anwald, als ein Rechtsgelehrter, was sagen Sie?

F. Die Vertheidigung läßt sich hören; aber doch sage ich noch immer, hüten Sie Sich! Die Gesetze werden von Menschen erkläret — sehen Sie Sich also vor! — In den alten Nachrichten stehet, daß zu Richards Zeiten ein Mensch sehr ehrbarer Verse wegen gegangen

---

#### Anmerkungen.

Unser Dichter sezt es edler, darinn, daß er mit ihnen auf den Fuß eines ehrlichen Mannes umgeht. — Er wußte sich viel mit diesem Vorzuge, wie aus folgenden Worten in einem Briefe an den Dr. Swift erhellet: „Großen Leuten gefallen, ist, wie Horaz“ sagt, ein Lob; aber ihnen nicht geschmeichelt haben, und ihnen dennoch nicht mißfallen, ist ein noch“ größers Lob. „ B. VII. Jan. 12. 1723.

sey <sup>31</sup>. Schlagen Sie die Landesverordnungen in Quart nach. Ich denke, des *Edwardi Sext. oder prim. et quint. Eliz.* Sehen Sie unter dem Titel Libellen, Satiren nach — Da haben Sieß — lesen Sie!

P. Libellen und Satiren <sup>32</sup>! freylich, das sind Sachen, die das Gesetz verbietet; Aber moralische Episteln, die das Laster ans Licht

---

Anmerkungen.

<sup>31</sup> Ein Mensch gehangen wurde. *Si mala considerit.* Ein großer französischer Rechtsgelehrter erkläret diese Materie sehr richtig. „L'Aristocratie est le Gouvernement qui proscriit le plus les Ouvrages satiriques. Les Magistrats y font de petits souverains, qui ne sont pas assez grands pour mepriser les injures. Si dans la Monarchie quelque trait va contre le Monarque, il est si haut que le trait n'arrive point jusqu'à lui; un Seigneur Aristocratique en est percé de part en part. Aussi les *Decemvirs*, qui formoient une Aristocratie, punirent - ils de mort les Ecrits Satiriques.„ De l'Esprit des Loix. L. XII. c. 13.

<sup>32</sup> Libellen und Satiren! — aber ehrbare Episteln ic. Die von den Gesetzen hergenommene Einwendung ist hier richtiger, und mit besserem Anstande beantwortet, als in dem Original. Horaz macht sich durch ein Wortspiel von derselben los:

ziehen; Episteln, die ein König lesen, die ein Bischof schreiben könnte: Episteln, die Sir Robert billigen würde —.

S. So? das ist ein anderer Fall — <sup>33</sup> dann mögen Sie immer schreiben: in solchen Fällen

---

### Anmerkungen.

*Esto, si quis mala; sed bona si quis*

Aber die ehrbaren Episteln des Nachahmers zeigen, die Satire sey ein ernsthafter Tadel, und also ließe sie sich rechtfertigen; welches das *integer ipse* des Originals nicht thut: denn ob dieses gleich die Beleidigung mildern könnte, so kann doch nichts den Angriff rechtfertigen, als daß die Episteln ehrbar sind.

<sup>33</sup> So? Hor.

*Solventur risu tabulae.*

Einige Kunstrichter sagen uns, der müsse keinen Geschmack haben, der diese Worte den Trebatius sagen ließe. Allein unser Dichter widerlegt diesen Tadel, indem er zeigt, wie schön der Verstand dieser Worte mit dem Character seines Freundes übereinstimmt. Der Rechtsgelehrte ist vorsichtig und furchtsam; aber so bald Sir Robert, der Beschützer der Geseze, und der Kirche, genannt wird, als ob er sie billige, verändert er seine Sprache, und gestehet, nach dem Ausdruck des alten Ploudon, es sey ein

## 30 Satiren u. Episteln nach dem Horaz.

wird der Kläger ausgezischt; die Richter lachen,  
und Sie gehen frey aus.

---

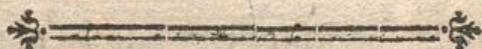
### Anmerkungen.

andrer Fall. War es nun nicht eben so natürlich,  
da Horaz sich hatte merken lassen, daß August selbst  
ihn unterstütze, daß Trebatius, ein Hofadvocat, der  
lange sein und seines Onkels Client gewesen war, be-  
kannte, der Fall sey verändert?





## Zwente Satire an den Herrn Bethel.



Was für eine Kunst und Tugend, und wie groß sie sey, sich an wenigem zu begnügen, (eine weise Lehre, aber nicht von mir) davon laßt uns reden, ihr Freunde, aber ehe wir essen. Nicht erst dann, wenn der vom Spiegel zurückgeworfene Schimmer eines verguldeten Schenktisches, euch von der gesunden

Philosophie zur Seite zieht <sup>1</sup>; nicht wenn eure Augen von Schüssel zu Schüssel laufen, und der Gedanke nach dem schäumenden Bescher tanzet. Höret, was Bethel <sup>2</sup> predigt, ein Mann, zwar unbekannt mit den Schulen, aber stark am Verstand, und weise, ohne die Regeln zu wissen.

Arbeitet, jaget, bewegt euch! (so fieng er an) dann verachtet eine schlechte Mahlzeit, wenn ihr könnt. Schmecken euch schlechtes Brod und Milch, wenn der schwärmende Kellner den Wein verschlossen hat, oder der gefrorne Fluß keine Fische giebt; so liegt das Vergnügen in euch, nicht in der Speise.

Über

---

Anmerkungen.

<sup>1</sup> Der zurückgeworfene Schimmer eines Schentisches — von der gesunden Philosophie zur Seite zieht. Stärker und glücklicher ausgedrückt, als das *acclinis falsis* im Original; ob gleich das sehr fein ist.

<sup>2</sup> Bethel. Eben der, an den viele Briefe des Verfassers geschrieben sind.

Aber ich mag predigen, so viel ich will, unsere Leckermäuler werden doch den Phasan lieber essen, als die Henne. Doch finde ich afrikanische Hennen eben so schmackhaft, es sey denn, daß jemand die grünen und gelben Federn mit isset. Warum sollen unter Karpfen und Barben die großen die besten seyn, (ob gleich Mylord sie erst zerschneiden muß, ehe er essen kann) wenn ihr die kleinen Bütten so schön findet? Weil Gott diese groß, und jene kleiner erschuf! Oldfield<sup>3</sup> mit mehr als einem Harpyen Schlunde begabt, rufet: "O! gäbe mir ein Gott ein ganzes gebratenes Schwein<sup>4</sup>!"  
 Dopens W. B. 5.                    C

---

### Anmerkungen.

<sup>3</sup> Oldfield. Dieser ausnehmende Schlemmer brachste ein Vermögen von funfzehn hundert Pfund jährlicher Einkünfte bloß durch die Heppigkeit eines guten Fisches durch.

<sup>4</sup> Ein ganzes gebratenes Schwein. Der Dichter hat hier die Schönheit des Originals durch eine andre ersetzt:

Porrectum magno magnum spectare catino,  
 welcher Vers durch die Langsamkeit der Silben, wo hier Spondeen nach einander folgen, die ungeheure

Verderbt es, ihr Südwinde <sup>s</sup>, daß es Gerüche ausdampfe, wie ein verfaultes Kaninchen! Sagt mir, nach welchem Kennzeichen ihr esset, wenn ihr dieses Gericht liebet, weil es frisch ist, und jenes, weil es stinkt? Dem ekeln Schwelger, noch krank vom letzten Schmause, schmeckt das süßeste Gericht nicht: er fordert etwas bitteres, oder etwas saures, und das kostbare Gastmahl endigt sich höchst armelig. Wir sehen noch wohlfeile Eyer, Kräuter und Oliven auf dem Tische der Großen: doch das ist alles, was noch von der alten Einfalt übrig ist! Bisher war das Rothkehlchen noch sicher, und die Kinder hielten das Nest der Meerschwalbe für heilig, bis jemand, der

---

#### Anmerkungen.

Größe des Fisches, den der Schlemmer sich wünschte, schön ausdrückt: (*a whole Hog barbecu'd!*)

Gebratenes (*barbecu'd* im Original,) ist ein indianisches Wort der Schlemmer, und bedeutet ein Schwein, das ganz gebraten, mit Gewürz ausgestopft und mit Madera Wein übergossen ist.

<sup>s</sup> Verderbt es ihr Südwinde! Dieses hat nicht die Stärke, und giebt auch nicht die lustige Anspielung des Originalwortes *coquite*. D.

ein Pair war, oder gern seyn möchte, die Schnepfen so theuer kaufte. Wollte ich den Geschmack einer mit Aустern gemästeten Kaze loben, so würden sich in Bedfordhead <sup>6</sup> bald Gäste finden; oder wollte ich dem lebendigen Krebs eine Lobrede halten <sup>7</sup>, so wollte ich sicher am Hofe einen Freund finden.

Doch dient es zu nichts, über ein Laster zu schmähen, und in ein andres zu fallen: zwischen Schwelgerey und Hunger liegt ein Mittel; ein einfältiges, aber nicht filziges, reinliches, wiewohl nicht prächtiges Leben.

Uvidien, oder seine Frau, (gleichgültig wer; denn er ist ein Hund, und sie eine Hündin <sup>8</sup>)

Ⓒ 2

---

#### Anmerkungen.

<sup>6</sup> Bedford-head. Ein bekanntes Haus, wo man speisen konnte. P.

<sup>7</sup> Dem lebendigen Krebs *re.* In den Worten *dixerit* und *parebit* liegt eine Stärke, welche die Nachahmung nicht erreicht.

<sup>8</sup> Denn er ist ein Hund, und sie eine Hündin. Unser Dichter hatte die Geschicklichkeit, seinen gemei-

verkaufen die Rebhüner und Früchte, die ihnen geschenkt werden, und begnügen sich demüthig an Kaninchen und Wurzeln. Eine Flasche von einem halben Oesel ist das Maass bey Tische für beyde, und schenkt zugleich Weinessig und Wein. Doch an einem glücklichen Tage, (wie der war, da sie einen verlohrenen Bankozettel fanden, oder da sie hörten, daß ihr Sohn ertrunken war) an einem solchen Freudentage können zwey so großmüthige Seelen sich unmöglich überwinden, den alten Weinessig zu sparen; das Oel zwar, wenn es auch stinkt, gießen sie nur Tropfen bey Tropfen auf den Sallat, aber desto milder überströmen sie ihn mit Essig.

Derjenige versteht die Kunst zu leben, der das Mittel trifft, und sich weder auf jene, noch auf diese Seite neiget; der seinem Kellner wegen eines schlecht vermachten Korcks den Lohn nicht abziehet, oder, wie Albutius, einen gu-

---

#### Anmerkungen.

nen Ausdrücken Witz und Würde zu geben, welches Horaz nicht scheint gelernt zu haben.

ten Koch wegsuchet; noch auch, wie Navius, bey jedem Fehler gleichgültig, schaaalen Wein, schmutziges Tuch und unreine Gläser auf seinem Tische leidet.

Höret nun, was für Glückseligkeiten die Mäßigkeit geben kann: (also sagte unser Freund, und ich füge ihm nach) Gesundheit ist ihre erste Frucht: der Magen (wenn er mit mannichfaltigen Gerichten, Gebacknem und Gebratenem, mit Fleisch und Fisch überladen; wenn Galle und Winde, und Schleim, und Säure mit einander kämpfen, und der ganze Mensch ein innerlicher Krieg ist) erinnert sich oft der einfältigen Spelse des Knaben, seines gesunden Schlafes und seines Blutes, so leicht, wie die Luft.

Wie blaß stehen die hochhehrwürdigen Gäste von einem Schmause der Geistlichkeit oder der Bürgerschaft auf! Was für Leben herrscht in dem ganzen geräumigen Körper? Was für eine himmlische Partikel beseelet diesen Thon? Die

Seele sinkt zu Grunde <sup>9</sup>, als wäre sie, selbst in vernünftigen Geistlichen, nur sterblich.

Aber wie thätig erhebt sie sich auf den Flügeln des Morgens <sup>10</sup>, frey von der Last des gestrigen Mahles? Wie leicht verrichtet sie alle ihre Arbeiten? Wie willkommen ist jede Muse dem Dichter? Zwar können wir zuweilen an einem heiltigen Tage, oder wenn wir müde sind,

#### Anmerkungen.

<sup>9</sup> Die Seele sinkt zu Grunde, als wäre sie — sterblich. Horaz war ein Epicuräer, und lachte über die Unsterblichkeit der Seele. Daher beschreibt er die Mattigkeit der Seele, welche von der Unmäßigkeit herrühret, nach der Idee, und in den Ausdrücken des Plato:

Affigit humo diuinae particulam aurae.

Zierauf gehet seine Spötterey. Unser Poet hat mit mehr Bescheidenheit und Beurtheilung die Spötterey von der Lehre, welche er glaubte, weggenommen, und auf die Priester derselben gekehret, deren Schmauseren und Trinkgelage ihn nicht erbauten: und so hat er der ungezwungenen Eleganz des Originals un-  
gemein viel Lustigkeit und Lebhaftigkeit gegeben.

<sup>10</sup> Auf den Flügeln des Morgens. Weit glücklicher und edler, als das Original.

sind, Wahrheiten oder Reime zu suchen <sup>11</sup>, das Maas überschreiten. Der schwache Leib fodert mit Recht einige Pflege, noch mehr die Krankheit des langen Lebens, das betagte Alter; und welche Stärkung behält das ohnmächtige Alter, wenn unsre unmäßige Jugend alles verzehret?

Unsre Väter liebten das Wild, wenn es roch. Vielleicht glaubt die jüngere Welt, unsre Väter hatten keine Nase! Nein: ein Wildziemer war damals Speise für eine ganze Woche, und sie sparten es lieber für künftige Freunde, als daß sie es frisch allein aßen. Warum wurde ich nicht in dieser guten Zeit geboren, ehe noch Phantasten und ihre Pasteten auf der Welt waren?

C 4

---

#### Anmerkungen.

<sup>11</sup> Oder müde, Wahrheiten oder Reime zu suchen. Eine feine Spötterey über die Thorheit der menschlichen Wünsche; wo ohne Unterschied Bemühungen von der größten Kleinigkeit auf Sorgen von der höchsten Wichtigkeit des Lebens folgen.

Der ist unwürdig, die Stimme des Ruhms zu hören, die süßeste Musik eines tugendhaften Ohres, (denn wahrlich Lord Fanny hat Unrecht; ein guter Ruf ist besser, als ein Gedicht) der noch nicht weiß, daß ein frischer Stör und eine Schinkenpastete keine Belohnung für Mangel und Schande sind! Wenn die Schwelgerey all dein Geld verschlungen hat; wenn du von deinen Nächsten, deinen Gläubigern, von dir selbst versucht, ein Schandstück deiner Freunde, deines Glücks, der Menschen bist; so denke, wie die Nachwelt mit deinem Namen umgehen wird; und kauf einen Strick, damit die Enkel sagen, du habest zum wenigsten noch einen Pfennig wohl angewandt.

„Recht, ruft ein Lord; für einen Bettler  
 „ist es Vermessenheit, einen Geschmack haben  
 „zu wollen. An mir ist es edel, schickt sich  
 „für meinen Stand und meine Geburt: mein  
 „Reichthum ist ungeheuer, und mein Vorrath  
 „zu groß.“ So laß denn Mildthätigkeit, wie  
 die Sonne, ihre Stralen ausbreiten, und diesen Ueberfluß wegschmelzen. O! unverschämter

Reichthum <sup>12</sup> ! wie kannst du immer, bey allen deinem Vorrath, einen einzigen würdigen Mann in der Armuth lassen? Soll rings um dich her die Hälfte der neubauten Kirchen einfallen? Lege Schifbrücken an, baue Brücken, bessere White-Hall aus: oder leihe diesen Haus

Ⓒ 5

---

Anmerkungen.

<sup>12</sup> O unverschämter Reichthum! — Das

Cur eget indignus quisquam, te de vite?

Ist hier vortreflich paraphrasiret. Und es ist in diesen Nachahmungen merkwürdig, daß unser Dichter, so oft er sich an die Sentiments des Horaz hält, mehr darinn seine Ehre suchet, die vortreflichsten Züge seines Originals zu übertreffen, als die Stellen zu verbessern und zu verschönern, welche nicht so schön sind. Von diesem schönen Ehrgeiz tragen alle seine Schriften solche Zeichen, daß man daraus eine nachtheilige Beschuldigung hernahm, als wenn sein vornehmstes Talent darinn bestünde, schön zu copiren. Allein, wenn je ein Genie in der Dichtkunst erfinderisch gewesen ist, so war es das Genie Popsens. Aber seine Einbildungskraft wurde durch seine Beurtheilungskraft so im Saume gehalten, und seine Nachahmung bekam von seinem Genie so viel Leben, daß dasjenige, was er verschönerte, dem gemeinen Auge sichtbarer einleuchtete, als was er selbst erfand.

fen deinem Lande, wie M \* \*, doch nicht auf fünf Procent <sup>13</sup>.

Wer sich einbildet, Das Glück könne seinen Sinn nicht ändern, macht sich einst zum schreck-

---

Anmerkungen.

<sup>13</sup> Wie M \* \* aber nicht auf fünf Procent. Ich halte davor, daß dieser flüchtige satirische Zug nicht am rechten Orte stehet; er schadet auch der Würde der vorhergehenden Moral. Horaz redet im Ernst, und zwar sehr schicklich im Ernst, wenn er sagte:

Cur! Improbe! carae

Non aliquid patriae tanto emetiris aceruo.

Er erinnert sich der schwelgerischen Patricien seiner alten Partey, und zielt mit gerechten Unwillen auf sie. Diese, als sie sich beredet hatten, für die Sache der Freyheit, unter der Anführung des Brutus einen Fond auszumachen, wollten sich nicht bereden lassen, ihrem kostbaren Vergnügen so viel zu entziehen, als zur Unterstützung einer so großen Sache zureichend war. Er hatte schon die Schutzrede für diese Freyheit in der vorhergehenden Zeile angelegt, wo er dem Augustus ein feines Compliment macht:

Quare

Templa ruunt antiqua Deum?

Diesen indirecten Lobspruch hat der Nachahmer sehr schicklich in einen angemessenen satirischen Zug verwandelt.

lichen Gespötte der Welt. Und wer stehet am sichersten? Der, den ein schwülstiges Glück aufbläset und schwellet, oder der, so mit wenigen gesegnet, in Zeiten des Friedens sich vorsichtig mit Waffen wider den Krieg versiehet?

So sprach Bethel, ein Mann, der immer sagt, was er denkt, und immer das denkt, was er soll. Seine gleichmüthige Seele ist mein Exempel; nachdem ich mich bilde, so gut ich kann, eben so eifrig ihm nachzuahmen, als ich ihn liebe. Ich, der im Jahre der Südsee<sup>14</sup>, als vermeynter Besitzer von Tausenden, nicht glücklicher war, als icht, da ich Steuern zahle; nicht glücklicher in einem Walde, den die Hand des Vaters pflanzte, als icht in fünf Morgen gepachteter Länder. Hier begnüge ich mich, zufrieden mit wenigen, das ganze Jahr

---

#### Anmerkungen.

<sup>14</sup> In den Tagen der Südsee nicht glücklicher. Herr Pope hatte einen Fond in der Südsee-handlung, den er nicht verkaufte. Er wurde auf 20 bis 30000 Pfund geschätzt, wenn er fiel.

Hindurch mit Hammelfleisch und Kräutern; doch weise ich keinen alten Freund ab, (wenn er auch arm ist, oder kein Amt mehr bekleidet) so oft er an meine Thüre klopft. Wenn gleich keine Meerbütten meinen Tisch verschönern, so hat er doch Gründlinge oder Bärse, oder was meine Themse giebt. Diese Hammel, sage ich ihnen, kommen von Hounslow-Head, und Bansted-Down; und diese junge Hühner habe ich selbst gezogen: jener alte Walnußbaum soll zu den Trauben, die lange an meiner Wand gehangen, und zu den Feigen, von meinen Bäumen einen Regen herabschütten: der Teufel müßte sein Spiel haben, wenn ihr nicht essen könntet. Dann sollen die Gesundheiten eurer Schönen herumgehen, und was ihr vielleicht nicht oft sehet, ein Dichter soll am Tische bethen <sup>15</sup>.

---

#### Anmerkungen.

<sup>15</sup> Und was noch feltner ist, ein Poet soll — bethen. Der Scherz in dieser Zeile bestehet darinn, daß er einen Poeten, der seinen eignen Tisch, oder eine Empfindung von Dankbarkeit für den empfangnen Segen hat, für selten hält. Aber sie enthält auch

Das Glück kann sich nicht sehr rühmen, mich gedemüthiget zu haben: zwar zahlte ich eine doppelte Laxe, doch wie wenig habe ich verlohren? Ehe noch stehende Armeen waren, lebte ich eben so vergnügt, als seitdem sie sind. Meine eigne Länderey sind verkauft, das Haus meines Vaters ist dahin; was ist es mehr? Ich will ein fremdes miethen; wird nicht auch dieses mir und euch, meine Freunde, gehören? Seine Thüren sollen sich leicht öffnen; niemand wird ihnen zu früh kommen, niemand wird ihnen zu spät weggehen: (denn ich halte es mit der Regel des weisen Homer; bewillkomme den Kommenden, und halte den Gehenden nicht auf.) "Der Himmel, (ruft Schwift) erhalte es viel Jahre! Ich wünsche, daß dieses Haus ihr eignes sey. Schade! ohne einen Sohn, oder eine Frau zu bauen: ist werden Sie es nur auf Lebenslang haben."

---

#### Anmerkungen.

noch einen sittsamen Tadel wider Leute von Stande, die eine so natürliche Pflicht auf eine so viehische und unanständige Art versäumen.

Wenn ich nur den Gebrauch habe <sup>16</sup>, warum sollte ich mich um den Namen des Herrn bekümmern, er heiße Pope oder Vernon? Was ist Eigenthum? lieber Schwist! Sie sehen, wie es abwechselt; von Ihnen auf mich, von

---

Anmerkungen.

<sup>16</sup> Wenn der Gebrauch nur mein ist. In einem Briefe an diesen Herrn Bethel vom 20sten März 1743 sagt er: „ Da meine Wirthin, Madam Vernon gestorben ist, so hat man mir diesen Garten und dieses Haus zum Kauf angebothen; und ich glaube, sie werden (nebst den Hütten an beyden Seiten meines Angers an der Themse) gegen tausend Pfund kosten. Wenn ich dächte, daß irgend einer meiner besondern Freunde nach meinem Tode hier wohnen wollte, (denn so wie ich es jetzt habe, ist es mir bequem genug, lebenslang darinn zu wohnen) so wollte ich es kaufen; und noch eher, wenn ich zweyerley hoffen könnte, daß der Freund, dem es gefiele, so viel jünger und gesunder wäre, als ich, damit ich Hoffnung hätte, daß er es einige Jahre länger behalten würde, als ich es vermuthlich behalten werde. Aber die meisten von denen, die ich liebe, gehen schon aus der Welt, und nicht hinein; und wenn ich dieses nicht hoffen kann, so habe ich keine Eitelkeit und kein Vergnügen, welche nicht bey dem Grabe aufhörte. „ — Wir sehen also, was einige seiner Freunde nicht glauben wollten, daß seine Gedanken in Prose und Versen sich gleich waren.

mir auf Peter Walter. Bald fällt es, verpfändet, dem Advokaten zu, bald verschwindet es, in einem Leibgedinge vor dem Erben<sup>17</sup>; bald spricht die Kanzley, in zweifelhaften Fällen, aus bloßer Billigkeit sich auf zwanzig Jahre eure Einkünfte zu; zum Besten fällt es auf einen undankbaren Sohn, welcher frohlockend ruft: „Mein Vater fährt zur Hölle, und ich habe alles.“ Gebüsche, worinn ein Bako die Einsamkeit fand, werden das Erbtheil eines dummen Lords; und Semoley, vormals die Lust des stolzen Buckingham<sup>18</sup> fällt einem Notar, oder neuem Ritter zu. Es mögen demnach Ländel und Häuser einen Herrn ha-

---

#### Anmerkungen.

<sup>17</sup> Oder in einem Leibgedinge ic. Der Ausdruck beschreibet die Verwunderung sehr wohl, worinn sich ein Erbe befinden muß, wenn er siehet, daß er durch eben das Instrument ausgeschlossen wird, wodurch ihm der Besitz gesichert werden sollte. Denn Butler beschreibet ein Leibgedinge sehr witzig, als eine Handlung, wodurch Aeltern „ihre Kinder zu Vasallen machen, ehe sie gebohren sind.“

<sup>18</sup> Die Lust des stolzen Buckingham. Willers, Herzog von Buckingham.

48 Satiren u. Episteln nach dem Horaz.

ben <sup>19</sup>, welchen sie wollen, wenn wir nur immer uns gleich, und immer unsre eigne Herren sind.

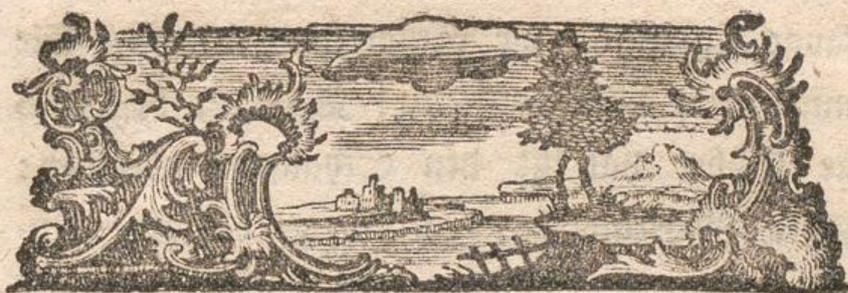
---

Anmerkungen.

<sup>19</sup> Länder und Häuser. Die Wendung seiner Nachahmung in diesem Beschlusse nöthigte ihn, den Gedanken zu verändern. Beide sind gleich edel: aber Horaz hat den seinigen stärker ausgedrückt.



Die



Die erste Epistel  
an  
L. Bollingbroke.

---

Gütiger Freund meiner vorigen Arbeiten,  
der meine itzige zur Reise befördert, und  
meiner letzten ihr Ziel setzen soll! warum wol-  
len Sie, St. John, iht, da ich gleich über-  
drüssig des Lobes und des Neides bin, den  
Sabbath meiner Tage brechen<sup>1</sup>? Schon zu  
Dopens W. B. 5. D

---

Anmerkungen.

<sup>1</sup> Den Sabbath meiner Tage? d. i. das 49ste  
Jahr, und so alt war der Verfasser.

lange stand ich zur Schau; ach! lassen Sie mich mein Alter verstecken! Auch der bescheidene Cibber hat ikt den Schauplaz verlassen: unsre Generale begeben sich ikt auf ihre Güter, und hängen ihre alten Trophäen an die Gartenthore <sup>2</sup>, satt des Lobes im kühlen Abend des Lebens, und nicht mehr begierig, selbst für Braunschweig zu bluten <sup>3</sup>.

Eine Stimme zischelt mir ins Ohr: (die Stimme der Vernunft, die zuweilen laut genug redet) "Lieber Pope, sey klug; laß deine Muse Athem schöpfen; und jage den Vergasus nicht zu Tode! Du wirst sonst steif und stattlich, ohne Feuer und Kräfte daher

---

#### Anmerkungen.

<sup>2</sup> Hängen ihre alte Trophäen an die Gartenthore. Ein gelegentlicher satirischer Zug über schlecht angebrachte Verzierungen. Er hat sie deutlicher in seiner Epistel über den Geschmack ausgelacht. S. den 3ten B. S. 312. N. 11.

<sup>3</sup> Selbst für Braunschweig. In den vorigen Ausgaben stand, für Britannien. Allein die Namen sind synonymisch.

„stolpern, wie Blackmore auf dem Pferde eines  
 „nes Lord Major 4.“

Lebt dann wohl, ihr Verse! du, Liebe, alle  
 ihr Spielwerke, ihre Reime und Klappern des  
 Mannes, oder des Knaben! Zu lernen, was wir  
 mit Grunde recht, was wir wahr, was wir  
 anständig nennen, diese Erndte aufzulegen, und  
 das in Eile zu sammeln, was alle Tage be-  
 dürfen, und am meisten der letzte, das sey  
 meine ganze Bemühung — denn das ist alles.

Aber fragen Sie nicht, zu welchen Lehrern  
 ich mich bekenne? Ich habe keinem Meister ge-  
 schworen, und erkenne keine eigne Sekte. Nach

D 2

---

#### Anmerkungen.

4 Wie Blackmore auf dem Pferde eines Lord  
 Majors 2c. Der Ruhm dieses schwerfälligen Poe-  
 ten, so problematisch er auch anderwärts war, wurde  
 in London überall für bekannt angenommen. Seine  
 Versification ist im Text ganz genau beschrieben, steif,  
 und nicht stark; prächtig und doch ohne Verstand, wie  
 das zahme und langsame Thier meistens zu seyn pflegt,  
 worauf der Lord Major reitet: deswegen ist es hier  
 spasshaft dem Pegasus entgegengesetzt.

dem der Sturm wehet, klopf ich an jede Thür; und kehre icht bey dem Montagne, icht bey dem Locke <sup>5</sup> ein. Zuweilen mische ich mich, als ein Patriot, thätig in Berathschlagungen, unter die Welt, und fechte für den Staat; und vertheidige frei, wie der junge Lyttelton, seine Sache, treu für die Tugend, und eben so eifrig, als treu <sup>6</sup>; Zuweilen überlasse ich mich

---

Anmerkungen.

<sup>5</sup> Bald bey dem Montagne, bald bey dem Locke ein. D. i. Wähle entweder ein thätiges oder ein betrachtendes Leben, so wie sich zu Zeit und Umständen schieket. — Denn er sah diese Schriftsteller für die besten Schulen an, einen Menschen für die Welt zu bilden; oder ihm eine Erkenntniß seiner selbst bezubringen: Montagne ist vortreflich in seinen Betrachtungen über das gesellschaftliche und bürgerliche Leben: und Locke ist vortreflich in Entwicklung der Kräfte, und Erklärung der Operationen menschlichen Verstandes.

<sup>6</sup> Immer der Tugend getreu — mit dem Aristip oder St. Paul. Der Dichter wollte uns in dieser Stelle ein Gemälde von seiner eignen Seele geben: nicht aber von der Seele Horazens, der uns sagt, er halte es oft mit dem Zeno, und oft mit dem Aristip; deren zu weit getriebene Systeme Celsius mit Recht tadelt: „ Ut quoniam Aristippus, „ quasi animum nullum habeamus, corpus solum „ tuetur; Zeno, quasi corporis sumus expertes, ani- „ mum solum complectitur. „ Aber weder die Wahr-

mit dem Aristippus, oder St. Paulus <sup>7</sup>, meiner Aufrichtigkeit, und richte mich nach allen;

D 3

---

Anmerkungen.

heit, noch der Wohlstand würden erlaubt haben, daß unser Dichter sagen können, er bequeme sich, um sich nach den Zeiten zu richten, zu einer oder der andern von diesen Ehorheiten. Um uns demnach zu zeigen, daß er von den Stoikern nichts weiter annahm, als ihre Aufrichtigkeit und ihren Eifer für den Vortheil der Tugend, so vergleicht er sich mit einem Freunde, bey dem er diesen Eifer bemerkte. Und wenn er den St. Paul dem Aristip an die Seite setzt, so will er zu verstehen geben, daß er von der cyrenaischen Secte nichts mehr annahm, als eine liebreiche Bequemung nach den Umständen zum Besten seines Nächsten. Auf diese Weise, da er sich seines Freundes bedienet, die Rauigkeit einer philosophischen Secte zu mäßigen, indem der Apostel sich bemühet, die Ungebundenheit der andern zu verbessern, bringt er den Herrn Lyttelton und St. Paul als Freunde zusammen: denn diejenigen, welche entgegengesetzte Fehler verbessern, müssen gewiß in der Hauptsache einig seyn: und wir sehen den Patrioten in einem andern Augenpunkte; welcher in einer tugendhaften Bequemung seiner selbst nach Zeit und Umständen bestehet.

7 Folge meiner Aufrichtigkeit. Eine tugendhafte und nützliche Lehre, daß die Widersetzung, die Parteyen im Staate mögen ihre Absichten nach noch so wahren Grundsätzen, und in noch so guter Meynung ausführen, doch die allerbedachtsamsten Ausfüh-

lehre dann unvermerkt zu meiner natürlichen Mäßigung zurück, und rücke weiter fort, indem ich dem Strom weiche.

So langsam dem, der für Schulden arbeitet, der Tag; so langsam dem, dessen Geliebte entfernt ist, die Nacht; so langsam dem feurigen Minderjährigen, dessen Herz voll Ungeduld nach dem ein und zwanzigsten Jahr klopft, der verhasste Zirkel des Jahres fortschreitet; so langsam gehen mir die ungenützten Augenblicke hin, welche alle Berrichtungen meiner Seele verhindern, mich außer mir selbst be-

---

#### Anmerkungen.

rer in Gefahr setze, die Aufrichtigkeit und Mäßigung zu kränken. Doch wollte er durch den Ausdruck, seiner Aufrichtigkeit folgen, zugleich zu verstehen geben, daß er, wenn er ihr das geringste einräumte, doch niemals die Wahrheit beleidigte; und durch die schnelle Wiederkehr zu seiner angebohrnen Mäßigung wollte er sagen, daß er sich immer in den Schranken der Vernunft halte. — Aber der Verstand dieser Stelle überhaupt ist, wenn er es mit den Stoikern hielte, welche ein Leben für das Publicum anrathen, so wäre der Charakter seiner bürgerlichen Tugend strenge; wenn er der Meinung der Ehrenaiter wäre, die ein Privatleben lieben, so sey der Charakter seines gesellschaftlichen Lebens gütig.

schäftigen, und das dringende Geschäfte des Lebens auf einen folgenden Tag verschieben: ein Geschäft, durch dessen Versäumung der Älteste ein Thor, und durch dessen Verrichtung der Jüngste ein Weiser wird: das den Ärmsten, der es besorgt, außer Mangel setzt, und den Reichsten zum Bettler macht, der es vergißt.

So alt ich auch bin, fange ich dennoch an, zu lernen, und empfinde einigen Trost in dem Bewußtseyn, daß ich kein Thor bin. So wenig ich bey schwachen Gliedern und blöden Augen das Gesicht eines Luchses, oder die Stärke eines Riesen besitze, will ich doch dem Rathe<sup>s</sup> des Mead und Cheselden folgen,

## D 4

## Anmerkungen.

<sup>s</sup> Ich will dem Rath des Mead ic. Herr Pope schätzte und liebte diesen Mann gar sehr, dessen ungezwungene Menschenliebe und Güte vieles von dem Neide erstickten, den dieser in seiner Profession vortreffliche Mann sich sonst würde zugezogen haben. Wenn er von dem, was er diesem großen Arzt und andern von dieser Facultät zu danken hatte, ungefähr einen Monat vor seinem Tode, in einem Brief an den Herrn Allen redet, so sagt er: "Die Facultät begegnet mir über alle Maassen gütig. Sie sind

und diese Glieder und diese Augen zu erhalten suchen. Nicht zurückgehen, heißt etwas weiter kommen, und erst muß man wenigstens gehen, ehe man tanzen will.

Empöret sich dein Blut, beweget sich dein Herz von dem unglücklichen Geiz, oder von der eben so unglücklichen Liebe! so giebt es Worte und Zaubersylphen, welche dieses Fieber der Seele mitten unter seinen Anfällen schwächen<sup>9</sup>; es giebt Verse, welche immer frisch gebraucht, den ärgsten Brähler von seinem Stolz heilen. Sey jachzornig, neidisch, träge, toll oder ein Säuser; sey ein Sklave einer Frau, oder ein

---

Anmerkungen.

“ alle mit einander die lebenswürdigsten Gesellschaft-  
“ ter, die besten Freunde und die gelehrtesten Män-  
“ ner, die ich kenne. „

<sup>9</sup> Mitten unter den Anfällen — Der Verstand des  
Magna[m] morbi deponere partem,

ist hier sehr glücklich ausgedrückt. Und

Ter pure lecto etc.

in der folgenden Zeile eben so glücklich verändert. Aber die ganze Stelle, welche den Nutzen und die Wirksamkeit der Satire beschreibet, ist vortreflich nachgeahmet.

Client einer Hure, grob, wie ein Schweizer oder Holländer; wir verlangen nichts weiter, um dich zu heilen, als ein geduldiges Ohr.

Die Laster verabscheuen, ist der Anfang zur Tugend; und kein Thor mehr seyn, ist der Anfang zur Weisheit. Aber in den Augen der Welt ist kein Gespenst so scheuslich, als der Mangel an Ansehen und ein kleines Vermögen. Wie erschrocken stiehet der Kaufmann vor dem Scheusal der blassen Armuth nach beyden Indien<sup>10</sup>? Wie wenig achtet er die Beschwerden des Körpers, und die Angst der Seele, die Hitze der heißen, und die Kälte der kalten Zone! Wolltest du für einen bessern Zweck

D 5

---

#### Anmerkungen.

<sup>10</sup> Erschrocken vor dem Scheusale der blassen Armuth! Ob dieses gleich alle Lebhaftigkeit des Originals hat, so hat es doch nicht alle Bilder desselben: Horaz läßt die Armuth den Geizhals verfolgen, und ihm auf dem Fusse nachgehen:

Per mare Pauperiem fugiens, per saxa, per ignes.

Aber das folgende: "Willst du nichts thun u."? übertrifft das Original sehr.

nichts thun? Nichts, um die Weltweisheit die zur Freundin zu machen? Nichts, um deine thörichten Hoffnungen, deine langen Begierden einzuschränken, und dein Herz von allen dem zu entladen, was es bewundert?

Auf der einen Seite ruft die Weisheit <sup>11</sup> :  
 „ Suche vor allen die Tugend ! Was Gold gegen Silber ist, das ist Tugend gegen Gold <sup>12</sup> „.

#### Anmerkungen.

<sup>11</sup> Auf einer Seite ruft die Weisheit. Diese Zeilen, bis an die Zeile wenn solch eine Lehre etc. sind eine ziemlich genaue Uebersetzung: aber sie hat überhaupt so viel Geist, daß das Original, ob es gleich eine von den vollkommensten Stellen des Horaz ist, nur aussiehet, als wenn es eine Nachahmung derselben wäre.

<sup>12</sup> Wie sich Gold zu Silber verhält, so verhält sich Tugend zum Golde. Dieses ist vielleicht die fehlerhafteste Stelle in der ganzen Sammlung. Das Original heißt :

Vilius est auro argentum, virtutibus aurum.

Welches nur sagt, wie Silber geringer am Werthe ist, als Gold, so sey Gold geringer am Werthe als Tugend; worinn der bloße geringere Werth, nicht aber das Verhältniß desselben lieget. Denn es war der Absicht des Verfassers eben so sehr, als der gesunden Vernunft entgegen, anzunehmen, die Tugend sey nur gerade so viel besser, als Gold, wie Gold besser

Auf der andern ruft London: "Erwirb Geld!  
 " Geld! die Tugend mag nachher kommen,  
 " wenn sie will. Das <sup>13</sup>, das ist die heils-  
 " same Lehre von der niedrigen St. James,  
 " bis zur hohen St. Pauls; diese hören alle,  
 " von dem an, dem die Federn wie im Köcher

## Anmerkungen.

sey, als Silber. Doch ist Herr Pope, aus gar zu großer Beobachtung seines beständigen Augenmerks, der Kürze, ehe er es vermuthete, auf diese ungereimte Meynung gefallen. Doch würde er diese und viele andre Unrichtigkeiten in seinen Werken verbessert haben, wenn er länger gelebt hätte; so wie er manche, die in dieser Ausgabe zum erstenmale gedruckt sind, kurz vor seinem Tode wirklich verbessert hat.

Und hier muß ich einer von seinen vielen guten Eigenschaften, einer sehr seltenen Eigenschaft, die nur ein wahrhaftig großes Genie ausüben kann, Gerechtigkeit wiederfahren lassen: ich meyne seine ungemeine Bereitwilligkeit, und die ungeheuchelte Freude, seine Fehler zu erkennen: diese besaß er, nebst einer Ungeduld, sie zu verbessern, in größrer Maasse und mit weniger Verstellung, als irgend jemand, den ich kenne.

<sup>13</sup> Von der niedrigen St. James, bis zur hohen St. Pauls. D. i. Dieses ist eine Lehre, worinn Whigs und Tories einig sind.

“hintern Ohre stecken, bis zu dem, der zu  
 “Westminster Kerben schneidet <sup>14.</sup>”

Barnard ist der geistreichste, verständigste  
 und ehrlichste Mann: “Was könnte ihm in der

#### Anmerkungen.

<sup>14</sup> Von dem an, der seine Feder wie ein Köcher, hintern Ohr etc. Im Original steht: *Stand quiver'd*: wer die Feinheit dieser Satire nicht fasset, der möchte vielleicht die Figur des *standing quiver'd*, (wie im Köcher — steckt) für sehr hart und gedreckselt halten; aber sie hat eine ausnehmende Schönheit, und will sagen, die Feder eines Schreibers sey so bereit, als die Spite eines Stachelschweins, und so verderblich, als die Pfeile eines Parthers. — *Quiver'd at his ear*, welches die Stellung beschreibt, worinn sie gemeinlich gefunden wird, zielet auf die Gewohnheit der amerikanischen Canibalen, welche sich ihres Haares bedienen, (das sie auf ihrem Kopfe in einen Knoten zusammen binden,) um ihre vergiftete Pfeile, wie im Köcher, darinn zu tragen.

Kerben schneidet. Kerbhölzer, die bey der Schatzkammer gebräuchlich sind,

“In dem Tally - Court, (Kerbholzgemach) welches  
 “mit dem Court of Exchequer verbunden ist, wer=  
 “den, so oft die Zahlmeister Gelder einnehmen, Kerb=  
 “hölzer gemacht, und den Zahlenden für Quittungen  
 “gegeben. S. den geist- und weltlichen Staat von  
 “Großbritannien. Seite 1044.” Uebers.

„Welt noch fehlen <sup>15</sup> ? „ Vierzig tausend Pfund; ein Gehalt, oder solch ein Geschirr zum Sklaven wie Bug ist hat, und Dorimant gern haben möchte. Barnard, mit allen deinen Verdiensten bist du nur ein Bürger; aber Bug und D \* I sind gnädige Herren.

Aber jedes Kind singt ein andres Lied: „Die Tugend, ihr guten Knaben! die Tugend macht den König. „ Ja gewiß, wahre Ehre bestehet darinn, daß man sich keiner Sünde bewußt sey. Der ist äußerlich bewaffnet, der innerlich unschuldig ist. Diese Unschuld sey

---

#### Anmerkungen.

15 Barnard hat Geist, Verstand und Wahrhaftigkeit. Sir John Barnard. Der Poet wollte sagen, dieser große Mann (der seinem Vaterlande so viel Ehre macht) hatte ein schönes Genie, welches durch einen ächten Verstand verbessert und in Übung gesetzt würde; und beyde stünden unter der Leitung einer Ehrlichkeit, welche über alle Versuchungen des Eigennuzes der Ehren, oder anderer schlechterer Leidenschaften, erhaben sey. Viele Vorfälle haben, seit der Zeit, da er seiner Tugend diesen Tribut entrichtete, gezeigt, wie sehr er, und wie besonders er ihm verdiente.

dein Schutz und deine eherne Mauer <sup>16</sup>; was ist gegen diese der Titel eines Ministers?

Und wem sollen wir beystimmen <sup>17</sup>? Diesem neuen Hofgeschwätz, oder dem guten alten Liede? Der neuen Sprache verderbter Pairs, oder der, die zu Cressy und Poitiers gesprochen wurde? Wer rath uns am besten, der, der uns ins Ohr sagt, "such nur groß zu werden; ob mit Ehre oder Schande, das überlaß dem Schicksale. Suche Amt und Reich-

---

Anmerkungen.

<sup>16</sup> Das sey dein Schutz, sey deine eherne Brustwehr:

Hic murus aheneus esto.

Dacier lacht über einen guten Kunstrichter, der sich ärgerte, daß die alten Scholiasten nicht erklärt hätten, was Horaz unter einer ehernen Mauer verstand: denn, sagt Dacier: "Chacun se fait des difficultés à sa mode, et demande des remarques proportionnées à son goût: „ Hierauf fängt er selbst an, diese wichtige Sache zu untersuchen; und entdeckt zum Glück aus einer Stelle im Vegetius, daß sie einen alten Veteran bedeute, der vom Kopf zu Fuß mit eherner Rüstung bekleidet und hingestellt sey um seinen Mitsoldaten zu decken.

<sup>17</sup> Und sage. Diese Zeilen sind weit schöner, als alles, was im Original stehet.

"thum, wenn du kannst, durch anständige  
 "Mittel; kannst du nicht, so suche ein Amt  
 "und Reichthum, durch alle Mittel in der  
 "Welt." Wozu? Um da, wo Berschnittne  
 singen, eine Loge zu haben, und in der ersten  
 Reihe der Versammlung einen König zu sehen!  
 Oder rath der am besten, der dich mit stand-  
 haften Blicken das stolze Glück ansehen, die  
 feichte Größe durchschauen heißet, und von dem,  
 was er dir heißet, zugleich ein Beispiel giebt?  
 Sollte sich über diese Lehre der geschmückte  
 Pöbel in der Luft zu St. James wundern;  
 sollte der eheliche S \* k sich über den Mann  
 ärgern, der lieber den Park, als den Pallast  
 besucht; so würde ich ihm mit dem Fuchs  
 antworten: "Bestrenger Herr, ich traue dei-  
 "ner königlichen Höhle nicht; denn alle Fuß-  
 "tritte außerhalb beweisen, daß manches Thier  
 "hineingehet <sup>18</sup>, und kein einziges heraus

---

 Anmerkungen.

<sup>18</sup> Viele Thiere hineingingen, und kein ein-  
 zigcs herauströmmt. Dieser Ausdruck ist zum Scherz  
 gebraucht; allein er schadet seiner Moral; welche  
 diese ist, sie kämen als Thiere heraus. Hier soll-  
 te er bey den Worten des Originals geblieben seyn,  
*uestigia omnia te aduersum spectantia.*

„k6mmt.“ Gehab dich wohl, o! Tugend<sup>19</sup>,  
wenn wir einmal Sklaven sind! Wer sie an  
den Hof schickt, schickt sie zu Grabe.

Wenn aber der K6nig ein L6we ist, so ist  
das Volk wenigstens ein vielk6pfiges Thier.  
K6nnen die andern lehren, was sie thun sol-  
len, die so wenig wissen, was sie selbst zu thun  
haben? In nichts gleich<sup>20</sup>, als in einer  
Sucht

---

Anmerkungen.

<sup>19</sup> Lebe wohl Tugend. Diese Zeilen sind wegen  
der Anwendung der Moral der Fabel hinzugesetzt,  
welche keiner Erkl6rung bedurfte. Sie schw6chen die  
Anmuth derselben, und sind, das beste zu sagen,  
nicht so sch6n, als das Original ist. Denn Horaz re-  
det von dem gemeinen Volk, *Populus Romanus*, an  
welches eine von den Fabeln Aesops schicklich gerichtet  
wurde: aber dieses ist eine gar zu einf6ltige Weise,  
dem wohl gekleideten P6bel von St. James die  
Wahrheit zu sagen.

<sup>20</sup> In nichts gleich, als in der Sucht nach  
Gold; gerade die eine H6lfte w6nschet zu kau-  
fen, und die andre sich zu verkaufen. Hier lei-  
det die Hauptsache der Satire wegen etwas. Die  
Ursache, warum man dem Volk nicht folgen soll, ist,  
weil es

*Bellua multorum est capitum, nam quid sequat, aut  
quem?*

Sucht nach Geld, will die eine Hälfte kaufen,  
die andre verkauft seyn. Unsre mächtigen Sil-  
ze erschöpfen <sup>21</sup> den Reichthum ihres Landes,  
Dopens W. B. 5. E

### Anmerkungen.

Sie sind so verschieden in ihren Absichten, sagt Ho-  
raz, daß man dem einen nicht folgen kann, ohne von  
dem andern getadelt zu werden. Der Nachahmer sagt,  
sie gehen alle nach einem gemeinschaftlichen Grund-  
satze, der Sucht nach Gold. Diese Unrichtigkeit,  
wovon zwar auch Horaz etwas hat, hat er jedoch  
künstlich versteckt, indem er von den mannichfaltigen  
Gegenständen dieser einzigen Leidenschaft, dem Geiz,  
als von so vielen verschiedenen Leidenschaften redet.

Pars hominum gestit conducere publica; sunt qui et  
Crustis et pomis  
Multis occulto etc.

Aber sein Nachahmer hat sie, ohne es zu merken,  
durch den Zusatz der beyden gedachten Zeilen im Ein-  
gange, in eins gezogen, „in nichts gleich etc.“

<sup>21</sup> Unsre großen Silze saugen den Reichthum  
des Vaterlandes aus. Diejenigen, welche sich da-  
mit befassen, dem Publico auf die Fonds Darlehne  
zu geben. Man hat sie zwar meistens beschul-  
diget, daß sie ein Gewerbe des Wuchers daraus  
machten. Aber in so verderbter Zeit kann man den  
Fehler nicht immer dem Ministerio zuschreiben: weil  
man befunden hat, daß die klügsten und tugendhaf-  
testen Bürger dieser oder einer andern Zeit, mit allen  
erforderlichen Talenten, und unterstützt mit allen dem,

oder gehen über See, um Provinzen zu plündern. Die übrigen pachten zum Theil die Arm-  
büchsen, zum Theil die Kirchenstühle; einige hal-  
ten Gesellschaften, und hielten gern Badstuben; ei-  
nige schmeicheln mit fetten Kaninchen kindischen  
Greisen, andre gewinnen durch ihre Schinken rei-  
che Wittwen; und hundert andre leben in Schmutz  
und Dunkelheit unter dem stillen Wachsthum von  
zehn Procent, vergnügt im Gestanke.

Wenn unter allen diesen Absichten jeder seine  
eigne verfolgt, so schone seiner Satire, und  
laß dem Glenden seinen Willen. Aber zeige mir  
Einen, der so viel Gewalt über sich hat, nur  
eine Stunde lang mit sich selbst verträglich zu  
handeln? Der Abend war schön und still, und  
Sir Job segelte ab: „Kein Platz auf der  
Welt, rief er, ist schöner, als Greenwich-Hill!“,  
Gleich steigt ein Pallast auf; der gehorsame  
Boden neiget sich zu seinem Fuße, die Wäl-

---

#### Anmerkungen.

was eine redlich gesinnte Regierung ihnen geben  
konnte, wie man sagt, nicht im Stande waren, die-  
ses alt gewordene Geheimniß der Ungerechtigkeit ab-  
zuschaffen.

der umfangen seine Seiten, die silberne Themse  
 wird der Spiegel seiner marmornen Fasse.  
 Aber kaum erregt eine Grille <sup>22</sup>, oder der bö-  
 se Geist, welcher alle die besizet und leitet,  
 die nicht wissen, was sie wollen, den Ritter  
 oder seine Frau, den Spleen; so ruft er:  
 „Herunter, herunter mit dem Gerüste! Mein  
 „Kind, wir wollen in der Stadt wohnen.“

Hat der verliebte Flavio seine Braut erhal-  
 ten, so wünscht er schon in der ersten Nacht  
 allein zu schlafen. Der Narr, dem seine Frau  
 alle Monate einmal wegläuft, stirbt als ein  
 Märtyrer für die Freuden der Ehe. Hat sich  
 je Proteus, Merlin, oder irgend ein Zauberer

Ⓔ 2

---

#### Anmerkungen.

<sup>22</sup> Kaum erregt eine Grille, oder der 10. Dies  
 ses ist sehr witzig, aber weit unter der Eleganz des  
 Originals:

Cui si vitiosa Libido  
 Fecerit auspiciū.

Welches, in seiner Anspielung auf die Religions-Ge-  
 bräuche der damaligen Zeit, kein heutiger Nachahmer  
 erreichen kann.

in seltsamere Gestalten verwandelt, als der Reiche? Und der Arme? — Er ist eben so thöricht: alle Wochen verändert er seinen Barbier, alle Wochen seine Zeitung <sup>23</sup>; nimmt immer einen neuen Schuster, beziehet immer eine andre Kammer: verändert den Ort seines Bettes, und fährt in seiner Cariole, er weiß nicht, wohin, miethet seinen Kahn, und kaum ist er am Bord, so ist er schon müde, und versucht die Luft — gerade wie ein Lord.

Sie lachen, wenn ich halb wie ein Stutzer, halb lüderlich gekleidet gehe; wenn meine Perücke dick gepudert, und mein Halstuch dick mit Schnupstoback bestreuet ist. Sie lachen, wenn Weste und Hosen, wenn weiße Handschuhe und eine Leinwand, so schmutzig, wie Lady Mary sie tragen könnte, so seltsam ab-

---

#### Anmerkungen.

<sup>23</sup> Er verändert alle Wochen seinen Barbier. Diese Zeilen sind weit witziger, als das Original. Horaz satirisiert über die Unbeständigkeit des Volks bloß in einer einfältigen Vorstellung der Sache. Hier wird das Gespötte über die Thorheit durch ein lustiges Gemälde der mannichfaltigen Gegenstände derselben vergrößert.

stechen. Aber wenn der feine Aermel eines Bischofs mit seinem groben Futter weniger zusammen stimmt, als meine Seele mit sich selbst; wenn ich in ewigem Streite meiner ersten Gedanken mit den nächstfolgenden, in einer beständigen Abwechslung von Thorheiten, die mein ganzes Leben ausmachen, pflanze und ausrotte, baue und niederreisse, das Runde viereckt, und das Vierecke wieder rund mache; so regt sich keine Muskel in ihrem Gesichte; Sie halten diese Thorheit für eine allgemeine, und erbitten mir weder von der Kanzley einen Vormund, noch vom Hale Arzney; doch zürnen Sie, wenn Sie in meiner Kleidung eine Kleinigkeit verkehrt finden, unbekümmert, wie schlecht ich mit mir selbst übereinstimme, gütig gegen meine Kleidung und meinen Aufzug, nicht gegen mich! Ist dieses mein Führer, Philosoph und Freund? Ist dieses der Mann, der mich liebet, und mich bessert; der aus mir (denn er kann es, oder kein Mensch auf der Welt) den göttlichen Mann machen sollte, den die Weisheit den andern nennet; der groß ohne Titel, glücklich ohne Reichthum, reich selbst

## 70 Satiren u. Episteln nach dem Horaz.

alsdenn, wenn er geplündert ist <sup>24</sup>; geliebt ohne jung zu seyn, und geliebkoset ohne Macht zu besitzen, in seiner Heimath, ob gleich verbannt und frey ist, wenn er auch im Gefängniß wäre; kurz, das vernünftige, hohe, unsterbliche Geschöpf, das eben weniger, als Jupiter, weit größer, als ein König, ja halb im Himmel ist. — Zum Unglück nur dann nicht, (verdrüßliche Ausnahme!) wenn ein Anfall von Dünsten diesen Halbgott umwölket?

---

### Anmerkungen.

<sup>24</sup> Wenn er geplündert ist. D. i. Von dem Publico; welches selten seine Rache an seinen Räubern siehet, und wenn es sie siehet, sie noch seltener zu gebrauchen weiß.





## Sechste Epistel an den Herrn Murray.

„Nichts bewundern ist die ganze Kunst,  
 „die ich weiß, den Menschen glücklich  
 „zu machen und zu erhalten.“ (Die nackte  
 Wahrheit, lieber Murray <sup>I</sup>, bedarf keiner

Ⓔ 4

### Anmerkungen.

<sup>I</sup> Lieber Murray. Dieses Stück ist unter allen  
 seinen Nachahmungen am meisten ausgearbeitet, und  
 auf die vorzüglichste Art ausgeführt, welche die ita-  
 lianischen Maler *con amore* nennen. Sie verstehen un-  
 ter diesem Ausdruck die Ausübung desjenigen Grund-

Blumen der Redekunst: ich sage sie also in den Worten des Creech) <sup>2</sup>.

Es sind Leute, deren philosophische Augen dieses Gewölbe der Luft, diesen zusammengeordneten Ball, diese um ihren eignen Mittelpunkt sich drehende Sonne, und die Sternen, die auf- und untergehen <sup>3</sup>, betrachten, dem Regenten seine Himmel anvertrauen, ihm die

---

#### Anmerkungen.

fakes, der alle Kräfte anstrenget, und den höchsten Grad der Vortrefflichkeit erreicht. Denn der Dichter hatte für den großen Rechtsgelehrten, an den dieser Brief gerichtet ist, die stärkste Liebe; und in der That verdiente kein Mensch mehr, als er, einen Dichter zum Freunde zu haben. Wie er sich denselben weder aus Eitelkeit, Parteylichkeit, noch Furcht erworben hatte; so erhielt er sich auch in dem Rechte an denselben durch alle Dienste einer treuen Freundschaft.

<sup>2</sup> Creech. Aus dessen Uebersetzung Horazens die beyden ersten Zeilen genommen sind.

<sup>3</sup> Sterne die auf- und untergehen. Das Original lautet:

Decedentia certis  
Tempora momentis.

Stunde, den Tag, das Jahr überlassen <sup>4</sup>,  
und dieses ganze furchtbare All ohne alle Furcht  
ansehen <sup>5</sup>.

Ⓔ 5

---

### Anmerkungen.

Welche Worte einfältig und buchstäblich bedeuten, die Veränderung der Jahrzeiten. Da aber diese Veränderung als ein Gegenstand der Bewunderung betrachtet wird, so hat der Nachahmer sie mit Einsicht in den erhabenern figurlichen Worten, Sterne, die auf- und untergehen, durch deren Lauf die Jahrzeiten bezeichnet und unterschieden werden, ausgedrückt.

<sup>4</sup> Ueberläßt dem Beherrscher seinen Himmel, und übergiebt ihm die Stunde *ic.* Unser Verfasser hat sich durchaus in diesen Nachahmungen bemühet, die freyen Sittenlehren, und die ungeraimte Theologie seines Originals zu verbessern.

<sup>5</sup> Und dieses furchtbare All ohne alle Furcht ansehen. Er setzte diesen Begriff zu seinem Text hinzu; und er erhebet die Würde des ganzen Gedankens gar sehr. Er nennt es ein majestätisches All (*dreadful All*) weil die Unermesslichkeit der Schöpfung Gottes, welche die neuere Philosophie so sehr erweitert hat, eingeschränkte Seelen, welche den göttlichen Verstand nach dem andern messen, auf den schrecklichen Verdacht bringen könnte, daß ein Beherrscher, der mit größern Dingen beschäftigt sey, den Menschen in diesem finstern und engern Winkel des Daseyns übersehen hätte.

Bewundern wir denn das, was die tiefen Eingeweide der Erde enthalten, was Arabiens Ufer, oder die indische Meere fassen; den ganzen rasenden Handel der Thoren, und Sklaven des Goldes? Oder die Liebe des Volks? Oder Sterne und Bänder? Das Lob des Pöbels, oder die Geschenke der Könige? Mit welchen Augen müssen wir die Höfe ansehen; mit welcher hohen Bewundrung dem Großen huldigen?

Ist das Vergnügen, was aus diesen entspringen kann, schwach, so ist die Furcht, sie nicht zu haben, eben so schwach? Wir mögen fürchten, wir mögen verlangen, in beyden Fällen bewundern wir <sup>6</sup>; wir mögen uns freuen oder uns betrüben <sup>7</sup>, die Quaal ist immer

---

#### Anmerkungen.

<sup>6</sup> In beyden Fällen bewundern wir. D. i. Diese Gegenstände wirken in beyden Fällen auf uns, wie unbekannte Gegenstände auf die Seele wirken, und verführen uns folglich zu falschen Urtheilen.

<sup>7</sup> Wir mögen uns freuen oder betrüben &c. Die Eleganz dieser Stelle ist schöner als im Original. Die Quaal ist gleich groß, sagt er, wir mögen

gleich, ob wir über ein bessers oder ein schlimmers Schicksal bestürzt sind. Beydes das Gute und das Böse verrückt die Seele aus ihrem Gleichgewichte, auf diese oder jene Seite, und reißet uns völlig hin. Selbst für die Tugend kann unser Eifer zu groß seyn; der ärgste unter den Rasenden ist der, der vor Heiligkeit raset <sup>8</sup>. Gehet demnach, und bewundert, wenn ihr könnt, die Pracht funkelnder Demanten; bewundert im Spiegel euer Eilberge-

---

#### Anmerkungen.

fröhlich oder traurig seyn. Warum das? Weil der Mensch in beyden Fällen erstaunt, fortgerissen und gefangen genommen wird: Das Gute oder das Böse bringt die Seele aus ihrem Gleichgewicht auf diese oder jene Seite zu weit, und reißet den Menschen hin. Dieser glückliche Vorzug in der Nachahmung entstehet aus der Zweydeutigkeit des Wortes *surprize*: (im Grundtext; die Uebersetzung kann sie daher nicht erreichen.)

<sup>8</sup> Der ärgste unter den Rasenden ist der 10. Denn wenn die Menschen von ihren Leidenschaften fortgerissen werden, wie denn alle Rasende, so muß nothwendig der, welcher die Sache Gottes zu seiner eignen macht, das meiste Unheil anrichten, weil diese Vereinerung ihm in der Ausführung seiner Ausschweifungen einen neuen Eifer giebt.

schirr <sup>9</sup>; kaufet euch einen Geschmack <sup>10</sup>,  
um die Bewunderung zu vergrößern, und bes

### Anmerkungen.

<sup>9</sup> Bewundert im Spiegel nur ic. Dieser Ausdruck enthält einen feinen satirischen Zug; er giebt zu verstehen, daß der verliebte Besitzer, der sich seiner Leidenschaft halb schämt, sein Silbergeschirr von der Seite in dem reflectirenden Spiegel besiehet, der gerade gegen seinen Schenktisch über hängt; welchen Gedanken er an einer andern Stelle ausdrückt, „die zurück geworfene Pracht des verguldeten Schenktisches.“

<sup>10</sup> Sich einen Geschmack kaufen, um die Bewunderung zu vergrößern. Dieses ist einer von den vorzüglichen Zügen, welche ein vollkommenes Werk veredeln. Er redet hier vom falschen Geschmack, wie aus seinen Vorschriften erhellet, wie man ihn erhalten, und wenn man ihn hat, wie man ihn gebrauchen soll. Einen Geschmack zulegen (*Procure a Taste*) sagt er. Das ist, von den Virtuosen; deren Wissenschaft ihr kaufen müßt: Denn wahrer Geschmack, der sich von der Natur herschreibet, kömmt von sich selbst. Und wie müßt ihr ihn brauchen? Nicht, um euch von dem Gift des Lebens, der Bewunderung, zu befreien, sondern sie zu vermehren und anzufeuern, indem ihr eure Bestürzung (*surprize*) noch eins so groß macht. Und das thut ein falscher Geschmack immer; denn niemand ist den Entzückungen so sehr ergeben, als die Astartuosen: der Mann hingegen, der wahren Geschmack besitzt, findet nur wenige Sachen, die er lobet; und diese lobet er mit Mäßigung.

trachtet mit gelehrten Augen die Schönheit des parischen Marmors; bewundert glänzenden Brocat, oder den tyrischen Purpur, die prächtige Liverey unsers Adels an Gallatagen. Ist das nicht nach eurem Geschmack, so sucht die Freude im königlichen Rath, wenn ihr das Urtheil der Hörer von eurer Zunge abhängen seht. Redet oft von Morgen bis in die Nacht im Parlament, oder in Gerichten; leset noch öfter, als ihr redet, esset spät, oder esset gar nicht. Wozu aber alle diese Arbeit, alle diese Ueberwindung? Um Ruhm, um Reichthümer, um eine Frau von Adel zu gewinnen? Soll der, den mit vereinigter Bemühung, Natur, Gelehrsamkeit und Geburt bildeten, nicht zu bewundern, sondern bewundert zu werden, soll der seufzen, wenn seine Chloe, blind gegen Verstand und Verdienste, sich mit der reichen Dummheit eines Namenlosen vermählet? Die Zeit erhebt, oder setzt den Adel eines Stammes herab <sup>11</sup>: Sie adelt das Geschlecht des

---

Anmerkungen.

<sup>11</sup> Die Zeit erhebet, oder setzt den Adel eines Stammes herab. Eines von den edelsten Häusern in Europa — Im Original steht:

Craggs, und kann den Stamm der Murrays verdunkeln; und was ist der Ruhm? Die Geringsten haben ihren Schimmer; die Größten können nichts mehr als glänzen und vergehen. Mit aller Macht ihrer Beredsamkeit, so bekannt, so geehrt, im Hause der Lords, diesem herrlichen Schauplatze, Sie sind, o Murray! stehen Sie doch schon einer andern Bühne nahe, wo Könige und Dichter schlafen, wo Murray lange genug die Ehre seines Landes eben so wenig mehr seyn wird, als Tullius oder Zyde <sup>12</sup>.

---

#### Anmerkungen.

Quicquid sub terra est, in apricum proferet aetas;  
Defodiet, condetque nitentia.

Dieses ist stark und nett; aber weit unter der Nachahmung, worinn ein sehr feiner Lobspruch für zwey große Charaktere der meisterhaften Kürze der ersten Zeile Würde und Ungezwungenheit giebt.

<sup>12</sup> Tullius, Zyde! Er war in dem Dienst seiner Profession beyden gleich. Hierinn fehlet in der That die Gleichheit. Die glänzendsten Talente des Tullius wurden oft durch Eitelkeit und Furchtsamkeit verdunkelt; und die tugendhaftesten Absichten des Zyde wurden oft durch irrige Speculationen über die Natur der Regierung, und dem Ursprung der Gesellschaft hintertrieben.

Welcher Mensch, den die Gicht foltert, oder der Stein quälet, sieht sich nicht nach einem Beystand um? Verarmte Stutzer machen Freundschaft mit dem Bard, und der verzweifelnde Kranke hält sich an den Dover <sup>13</sup>. Die Krankheit der Seele ist leichter zu heilen; alle Menschen können von dieser genesen, wenn sie nur wollen. Wollt ihr glücklich seyn? so verachtet niedrige Freude, niedrige Gewinne, verachtet alles, was Cornbury verachtet; seyd tugendhaft, und seyd für eure Mühe glücklich.

Aber laßt ihr euch von neuen Meynungen beherrschen, glaubt ihr, was Tindal lehret, der so wenig eine Tugend als eine Kirche erkennet <sup>14</sup>, jene nur für Worte, und diese für Zie-

---

#### Anmerkungen.

<sup>13</sup> Und der verzweifelnde Kranke hält sich an den Dover. Der Ausdruck, *lays hold on Dover*, hält sich an den Dover, ist artig; indem er auf die schlüpferige Arzney zielt, wodurch dieser Quacksalber sich berühmt machte, nämlich Quecksilber.

<sup>14</sup> Der so wenig eine Tugend als eine Kirche annimmt. Das erste erhellet aus seinen Parteyschriften; das andre aus seinen Redten der christlichen Kirche.

gel und Steine hält; so flieget auf allen Flügeln der wilden Begierde, bewundert, was der Unsinnigste bewundern kann. Ist Reichthum der Gegenstand eurer Leidenschaft? so reiset von Pol zu Pol, so weit Winde euch treiben, so weit Wellen euch tragen können. Holet indianische Spezereyen, peruvianisches Gold, übertriffet den Geizigen an Geiz, den Berwegenen an Berwegenheit, tragt den güldnen Berg bis an die Wolken auf. Legt mit funfzig tausend den weiten Grund, macht ein hundert tausend voll; und ist das nicht genug, so legt noch funfzig hinzu, und macht viermal funfzig voll. Denn, merket den Vorthail, so vielmal funfzig werden eine Frau mit halb noch einmal so viel verschaffen; werden ihr Schönheit, und bey der Schönheit Keuschheit geben, und Freunde — o! Freunde, die nicht anders als standhaft seyn können. Reichthum schlägt seinen Besitzer zu einem Mann von Verdiensten <sup>15</sup>; Venus giebt ihm

---

Anmerkungen.

<sup>15</sup> Zum Mann von Verdiensten geschlagen. Er zielet auf die in Ritterstand erhobenen Bürger, bey denen Reichthum und Ehre zusammen gehen.

ihm Schönheit <sup>16</sup>, und Anstis Geburt: (gewiß mancher deutsche Prinz, mit allen seinen Ahnen, wenn er kein Geld hat, ist weniger, als er.) Der brave Timon giebt seinen Reichthum rühmlich weg. Wer ihn um einen Groschen bittet, dem giebt er hundert Pfund. Oder wenn drey Damen ein mißlungenes Trauerspiel loben <sup>17</sup>, so bezahlt er an dem Tage des Dichters alle Billete. Um nun in solchen Bedürfnissen nicht zu darben, müßt ihr wahrhaftig

Popens W. B. 5. §

---

#### Anmerkungen.

<sup>16</sup> Venus wird ihm Schönheit, Anstis Geburt geben. Dieses will sagen, daß die Thür der Ehre und der Schönheit immer für Geld offen stehe. Anstis, Wappenkönig.

<sup>17</sup> Oder wenn dreyen Damen ein mißlungenes 2c. Die gemeinen Leser werden begieriger seyn, diese drey Damen, das unglückliche Schauspiel, und jede andre Kleinigkeit, welche mit dieser Galanterie verbunden war, zu wissen, als die Erklärung des Sinnes unsers Verfassers, oder die Erläuterung seiner Poesie; wären es auch Stellen, wo er am lehrreichsten und erhabensten ist. Wäre aber Herr Pope gesonnen gewesen, eine so närrische Neubegierde zu befriedigen, so hätte er einen andern Ausleger seiner Schriften gesucht.

Geld haben! Ein edler Ueberfluß ist hier nöthig <sup>18</sup>, nicht für euch selbst, sondern für eure Narren und Betrüger; etwas, warum sie euch zu eurer Ehre betrügen, und welches ihr, wenn ihr den Wohlstand beobachten wollt, nicht wissen müßt. Wenn demnach Reichthum allein glücklich macht, so sammlet, sammlet, ruhet nie, und höret nimmer auf zu sammeln!

Streben aber eure Begierden nach Gewalt und Ehrenstellen; bestehet eure Freude in der Pracht des Lebens; so miethet einen Sklaven, oder (wenn ihr wollt) einen Lord, der die Honneurs mache, und das Wort führe; der, wenn des Morgens die Haufen der Besuchenden kommen, euch sage wem ihr zunicken, wem in eure Kutsche nehmen, und wem ihr die Hand reichen müßt; der euch erinnere, wer in Cronwall, oder wer in Berk eine Hauptperson

---

#### Anmerkungen.

<sup>18</sup> Einen edlen Ueberfluß. Diese Zeilen sind eine vortreffliche Paraphrasis des

Exilis domus est, vbi non et multa supersunt  
Et dominum fallunt, et profunt furibus.

spielet: "Dieser könnte Ungelegenheit erregen,  
 "denn er sitzt im Gericht; jener kann drey  
 "Glieder, und dieser kann einen Lord-Major  
 "wählen." Nach diesem Unterricht bückt ihr  
 euch, umarmet, versichert eure Freundschaft,  
 nennt ihn Sohn, oder wenigstens Vetter, dreht  
 euch dann um, und lachtet über eure eigne  
 Poffen <sup>19</sup>.

Oder muß euer ganzes Leben ein beständi-  
 ger Schmauß seyn, und heißt gut leben, nichts  
 anders, als essen; so höret den Ruf der Schwel-  
 gerey. Auf, auf, ruft sie, der Tag bricht an;  
 Geh, jage Wild, und fange Fische; erjage  
 mit Hunden und Hörnern den Hunger —  
 So machte es Kussel, aber konnte zu Abend  
 nicht essen, nannte den Bettler an seiner Thür  
 einen glücklichen Hund! und mißgönnte dem  
 Armen Hunger und Durst <sup>20</sup>.

## F 2

## Anmerkungen.

<sup>19</sup> Dreht euch dann um, und lacht über eu-  
 re eignen Poffen. Welches allen Staatsministern  
 so natürlich ist, daß wir nicht glauben dürfen, als  
 wenn er einen besondern Minister gemeynet habe.

<sup>20</sup> Und dem Armen Durst und Hunger miß-  
 gönnete. Der Dichter hat hier mit ungemeinem

Oder sollen wir allen Wohlstand vergessen, und aus den Schenken ins Hurhaus, aus dem Hurhause ins Bad gehen; bey dem Chartres speisen, des R\*\*ls, oder Ty — us lüderlichen Vöbel in allen Lastern übertreffen; aus Latien von den Syrenen, aus Frankreich von den circäischen Schmausen, wohl gereiset und in Vieh verwandelt, zurück kehren, für eine besittelte Hure, oder ausländische Geliebte unserm Lande entsagen, und unsern Namen beschimpfen?

Oder müssen wir endlich mit dem Wilmos bekennen, die Liebe allein mache die Glückselig-

---

#### Anmerkungen.

Verstande erkläret, was er anderswo die Unverschämtheit des Reichthums nennet, der, in seiner Wuth alle Glückseligkeiten des Lebens für sich selbst zu haben, ohne sich Mühe zu geben, eine einzige zu verdienen, nicht nur ansehen lahm, daß ein tugendhafter Mann arm bleibt, sondern auch so abscheulich niederträchtig und klein ist, daß er ihm die Vortheile mißgönnet, die aus eben dieser Armuth entstehen: ein Grad der Unart, der nicht so selten, als abscheulich ist; ob er gleich seine Wurzel in unsrer aller Natur hat, wosern der Dichter ihr nicht in der Beschreibung Unrecht thut, welche er von ihrem Stolz und ihrer Niederträchtigkeit giebt; "Was will dieser Mensch?" S. V. 3. S. 21.

keit des Lebens; und ist Swift weise <sup>21</sup>, wenn er ruft, „*vive la Bagatelle!*“, so thut gewiß der wohl, der liebt und lachet. Leben Sie wohl! —

Ⓔ 3

---

### Anmerkungen.

<sup>21</sup> Wilmot. Graf von Rochester.

Und Swift, „*Vive la Bagatelle!*“, Der Dichter redet an einem Orte von der Absicht seiner Satire, und sagt: „in diesem unparteyischen Spiegel will meine Muse ihr eignes Bild, das Bild meiner Feinde und Freunde sehen lassen.“ Und an einem andern Ort läßt er seinen Rathgeber, einen Hofmann, sagen: „Lachen Sie über Ihre Freunde, und werden Sie böse, desto besser, Sie können alsdenn noch mehr lachen:“ Weil Sie durch diese Empfindlichkeit über seinen Tadel beweisen würden, daß Sie noch viel an sich hätten, was verbessert werden mußte.

Nach diesem Grundsatz fällt Swift unter seinen Tadel. Er konnte es nicht ansehen, daß ein Freund den er so hoch schätzte, sich einer der besten Gaben der Natur mißbrauchte, ohne daß er ihm seine Thorheit zu erkennen gäbe. Swift brachte sein Alter, so wie wir aus einigen nach seinem Tode erschienenen Bänden, die neulich gedruckt, und seinem Ruhm so nachtheilig sind, sehen können, mit Ländeleien in einer Zerstreung zu, deren sich Weiber und Knaben geschämt haben würden. Denn wenn Leute in eine lange Gewohnheit verfallen sind, ihren Verstand bloß dazu zu gebrauchen, um ihre Talente zu zeigen, ihren Haß empfindlicher zu machen, und Kuppler einer

## 86 Satiren u. Episteln nach dem Horaz.

Gefällt Ihnen dieser Rath am wenigsten, so nehmen Sie den ersten an; oder wissen Sie etwas bessers, so belehren Sie mich, der gern lernet.

---

### Anmerkungen.

Partey zu seyn; oder mit einem Worte, zu irgend etwas anders, als wozu die Natur ihn gegeben hatte, nämlich die Wahrheit anzupreisen, und zu schmücken; so wird das Alter, welches die Leidenschaften schwächt, niemals die Misbräuche, die sie verursachten, verbessern. Sondern das, was noch vom Wis übrig blieb, wird, anstatt seinen gehörigen Gang zu suchen und zu finden, in den hier getadelten verderbten Geschmack ausarten; worinn Dr. Swift keinen kleiner Theil seiner Weisheit gesucht zu haben scheint. „Ich suche (sagt er in einem Briefe an Herr Pope) meine Gesellschafter unter Leuten aus, die wenig vorstellen, und am gefälligsten sind: ich lese die nichtswürdigsten Bücher, die ich nur finden kann: und wenn ich einmal schreibe, so wähle ich die nichtswürdigsten Materien.“ Anderswo sagt er: „Ich liebe la Bagatelle mehr als jemals. Ich schreibe beständig schlechte Prose, oder noch schlechtere Verse, entweder aus Wuth, oder zum Spaß.“ In einem Briefe an den Herrn Gay heißt es: „Mein Wahlspruch ist: Vive la Bagatelle!“

